

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. Einjahrespreis 20 RM. Inland. Ausland 24 RM. Die Postgebühren sind in den Preisen enthalten. Die Abnahme von Anzeigen wird nach Möglichkeit berücksichtigt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 206. Die Redaktion ist für die Abnahme von Anzeigen über den Fernsprecher Nr. 206 erreichbar. Die Abnahme von Anzeigen über den Fernsprecher Nr. 206 ist ebenfalls möglich. Die Abnahme von Anzeigen über den Fernsprecher Nr. 206 ist ebenfalls möglich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 211 — 94. Jahrgang Telegraf-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 10. September 1935

Parteitag der Freiheit.

Nürnberg's Straßen hallen wider vom Marschtritt der Bataillone.

Nürnberg's große Tage haben wieder begonnen. Der Parteitag der Freiheit vereint wieder Hunderttausende deutscher Volksgenossen in der alten Stadt. Fahnen wehen, der Marschtritt der Kolonnen dröhnt durch die Straßen. Neben dem Braun der SA und der Politischen Leiter das Schwarz der SS, das Erdbraun der Arbeitsdienstmänner, und zum ersten Male in stärkerer Nähe das Grau unserer jungen deutschen Wehrmacht. Sie gibt dem diesjährigen Parteitag ein besonderes Gepräge, denn sie verkörpert die deutsche Freiheit, nachdem Adolf Hitler uns die deutsche Wehrfreiheit wiedergegeben hat. 16 000 Mann von Heer, Marine und Luftwaffe werden auf der Zeppelinfeld vor ihrem Obersten Befehlshaber aufmarschieren und Zeugnis ablegen von deutscher Kraft und Freiheit der Wehr.

Wieder beherbergt die alte Reichsstadt in ihren Mauern weit mehr Besucher als sie Einwohner hat. Die Quartierbeschaffung war diesmal schwieriger als sonst. Für die Politischen Leiter sind 180 000 Betten bereitgestellt. Das war ein besonderes Problem, weil die früher leerstehenden Fabriken heute arbeiten.

Hunderttausende sind in den Lagern untergebracht. Die Lager für SA, SS, Arbeitsdienst, NSKK und Hitler-Jugend sowie die Lager der Reichswehr in der Umgebung Nürnberg's sind gegenüber dem vergangenen Jahre erheblich vergrößert und auch vielfach völlig umgestaltet worden.

Im Lager Langwasser.

Wo zunächst der Arbeitsdienst in großen Zelten Quartier nimmt und dann die SA mit 100 000 Mann untergebracht wird, wurde der Oberkommandoturm zum ersten Male in Betrieb genommen. Neben dem Lager steht der Hilfszug Bayern, der die Verpflegung zum Teil übernimmt. Es sind außerdem dort sehr viel Gulaschkanonen aufgestellt. — Das Lager wird jetzt nachts mit Scheinwerfern von etwa zehn Türmen aus erleuchtet. — Neben dem Lager Langwasser liegt

Das Lager der Hitler-Jugend.

dessen Verpflegung zum Teil auch vom Hilfszug Bayern erfolgt. Hier stehen die spitzen Rundzelte, in denen je drei Zentner Stroh ausgelegt sind. In allen Lagern üben die Spielmannszüge und Musikzüge für die Aufmärsche und Kundgebungen. Neu sind in den großen Lagern die Brauseeinrichtungen, die neben den Wascheinrichtungen geschaffen worden sind.

In der Nähe des Aufmarschgeländes der Luitpoldarena liegt

Das Lager der SS.

In 80 Mannschaftszelten, zwei Wachtzelten und vielen Kommandozelten haben die 30 000 schwarzen Soldaten Adolf Hitlers ihre Unterkunft. Auch dies Lager hat einen hohen Kommandoturm. Bereits am Montag hat der Dienst des Schwarzen Korps begonnen. Sie stehen teils auf den Straßen, teils in den Quartieren bereit. Eine schwere verantwortungsvolle Arbeit fällt ihnen zu. Für die Organisation sind sie verantwortlich und für die Disziplin.

Die Stätten, an denen die großen Kundgebungen stattfinden, haben teilweise ein ganz anderes Gesicht bekommen.

Die große Kongreßhalle.

In der die Eröffnung des Parteitages stattfindet, ist in ihrem Schmuck gegenüber dem vergangenen Jahr völlig verändert worden. Die Halle ist mit silbergrauem Tuch ausgeschlagen, auf dem in Rot und Gold der Schmuck der Fahnen, der Bänder und der Kränze liegt.

Die Rückwand der Kongreßhalle trägt die große Standarte des Führers.

Das Eingangstor hat einen Vorbau aus Stein erhalten, einen kleinen Kuppelsaal. Dann ist die Halle von dem Vorbau bis zu der Tribüne, auf der die Standarten der Bewegung ihren Platz finden, mit einem großen roten Teppich ausgelegt. Die Front der Halle gegenüber den Plätzen des Führers und der Reichsleiter trägt das Lösungswort dieses Parteitages in großen goldenen Buchstaben: „Für Deutschlands Freiheit, Ehr' und Wehr!“ Unter diesem Zeichen stehen alle Aufmärsche und alle Reden der nächsten Tage. Die Stadt prangt im Festschmuck. Von über 1500 Fahnenmasten grüßen die Banner des neuen Reiches. Die Aufmarschstraßen zum Gelände des Parteitages sind mit den Wappen von 400 deutschen Städten geschmückt.



Auf der Zeppelinfeld in Nürnberg ist alles für den Reichsparteitag gerüstet; festlich grüßen die Fahnen. (Weltbild — M.)

An den meisten Hauptverkehrsstraßen sind hölzerne Übergangsbauwerke von Bürgersteig zu Bürgersteig gebaut, um bei dem Durchmarsch der Kolonnen den Verkehr bewältigen zu können.

Die Luitpoldarena.

die zu beiden Seiten der Ehrenhalle mehrere hundert Meter lange steinerne Tribünen mit großen Durchgängen für die Zuschauer erhalten hat, liegt im festlichen Schmuck der weißen Steine und des grünen Rasens. Auf der Zeppelinfeld sind bis zuletzt Planierungsarbeiten durchgeführt worden, weil der Grundwasserstand in diesem Jahre höher war als früher. Pioniere und Arbeitsdienst haben das Gelände reguliert.

Auf allen Plätzen wurden bereits am Montag Aufmärsche mit besonders dafür eingesehten Kolonnen geübt. Die Träger der Standarten, die bereits in der Nacht zum Montag in Nürnberg eingetroffen waren, übten den Einmarsch in die Kongreßhalle. Die Reichswehr probte für den großen Einmarsch am nächsten Montag. Am Montagnachmittag wurden in einem feierlichen Aufmarsch

125 Fahnen alter Regimenter vom Bahnhof Nürnberg in ihr Lager übergeführt.

Diese Fahnen werden bei der Parade der Reichswehr vor dem Führer getragen. Die Reichsbahn hat für insgesamt 916 Volkzüge beim An- und Abtransport für den besonderen Güterzugverkehr, für die Umleitung eines erheblichen Teiles des normalen Güterverkehrs auf andere Strecken fast 3000 Sonderzugfahrpläne fertigstellen müssen. Die Vorkehrungen für das Ein- und Aussteigen sind jetzt so getroffen, daß der Aufenthalt jedes Sonderzuges auf dem Hauptbahnhof Nürnberg auf wenige Minuten beschränkt ist. Die Reichspost hat vier Ämter im Lager Langwasser, zwei Ämter im Lager der Hitler-Jugend und außerdem Poststellen in allen übrigen Lagern eingerichtet.

Ehrengäste des Führers.

An diesjährigen Reichsparteitag nehmen neben dem Reichsminister des Auswärtigen Freiherrn von Neurath und Staatssekretär von Bülow als Ehrengäste des Führers eine Reihe von deutschen Botschaftern, Gesandten und Generalkonsuln bzw. Konsuln und außerdem eine größere Anzahl höherer und mittlerer Beamter des auswärtigen Dienstes teil.

Die Rundfunkübertragung vom Parteitag

wird vom Nürnberger Funkhaus aus bewältigt. Der Rundfunk hat 10 Übertragungsstellen eingerichtet, auf die sich über 60 Mikrophone verteilen. Diese Übertragungsstellen sind in allen für den Reichsparteitag wichtigen Stellen angelegt. Alle Kundgebungen werden auf Schallfolien aufgenommen.

Der Rundfunk hat sieben Übertragungswagen in Betrieb genommen. Für besonders schwierige und große Darbietungen steht ein Stromlinienwagen zur Verfügung, der mit modernsten Apparaten ausgerüstet ist. Ferner ist ein Wehswagen dauernd unterwegs, der alle Übertragungsstellen überwacht und jeden Fehler umgehend behebt. Endlich ist in Nürnberg ein Schowagen eingesetzt, der von morgens bis abends nach anschaulichem funktechnischem Material sucht. Die Funktechniker müssen 32 Sendungen durchführen, weiter 32 Echoaufnahmen, außerdem werden insgesamt über 800 Wachsplatten geschnitten, und mehr als 1000 Schallfolien hergestellt.



Die ersten Teilnehmer am Reichsparteitag ziehen in Nürnberg ein. Überdauern aus allen Teilen des Reiches ziehen ein und werden überall freudig begrüßt. (Eberl Bilderdienst — M.)



Die feierliche Einholung der Blutfahne in Nürnberg. Sturm 1 der Münchener SS-Verfügungstruppe marschiert mit der Blutfahne, die sonst im Münchener Haus der Reichsführung SS. aufgestellt ist, in die Stadt der Reichsparteitags einholend. (Eberl Bilderdienst — M.)

Unter großer Anteilnahme der Nürnberger Bevölkerung wurde die Blutfahne, die sonst im Münchener Haus der Reichsführung SS. aufgestellt ist, in die Stadt der Reichsparteitags einholend.

Heerschau.

Von Dr. Rolf Michaelis.

„Parteitag der Freiheit.“ Wieder versammeln sich Hunderttausende in der alten Reichsstadt, die die Brücke bildet von den Zeiten großer Vergangenheit zum Heute, da Deutschland eine neue Geschichte erlebt. Eine Heerschau hält der Führer ab über seine Männer, seine Truppen, um die er geworden hat und die sich ihm verschrieben haben mit ihrem Gut und Blut.

Keine „Parade“ in Nürnberg, wie die ewigen Adigler und das verständnislose Ausland die Parteitage nennen, nein, Rechenschaftstage, geboren aus der Tradition der Zeit, als ein kleines Häuflein sich um seinen Führer scharte. Wie sie in den schweren Tagen des Kampfes dann und wann zusammenkamen, um ihre Weisungen zu empfangen, um ihre Kraft und Stärke zu überprüfen, so sind diese Parteitage im Reiche Adolf Hitlers Heerschauen über die Kraft der Partei, was heute gleichzeitlich mit der inneren Kraft des deutschen Gesamtvolkes.

Die Partei ist das Volk. Das werden selbst die allmählich verstehen müssen, die es nicht sehen wollen. So sind denn die Tage von Nürnberg Tage des deutschen Volkes. Gleichsam das große Toben aller Deutschen. Nicht Massen marschieren da auf, nicht einzelne Volksschichten, nicht Vertreter irgendwelcher Interessen. Nein, diese Hunderttausende von Männern und Frauen in Nürnberg sind die Vertreter des deutschen Volkes schlechthin. Sie kennen keine Sonderinteressen, ihre Forderung ist Deutschland, ihre Sehnsucht die deutsche Nation, ihr Wille die deutsche Einheit. Ein Geist befeuert sie, ob sie da aus den Städten kommen oder aus den Dörfern, aus den Fabriken oder den Büros. Sie führt eine Idee, der sie sich verschrieben haben, für die sie leben, für die sie kämpfen: die Idee des Nationalsozialismus. Aus dieser Idee ist die große deutsche Gemeinschaft geboren, in dem Dienst dieser Idee erfüllen die deutschen Menschen ihre Pflicht.

Aber nicht allein die Idee hält diese Menschen zusammen. Es ist mehr noch. Es ist das Feuer der Begeisterung und die Hingabe. Gerade diese inneren Kräfte in den Menschen, die jetzt aus allen Ecken nach Nürnberg ziehen, machen sie zu Trägern der Nation, machen sie zu Kämpfern. Und die Idee des Nationalsozialismus ist Kampf. Um die Seele des deutschen Menschen kämpfen sie, um die deutsche Stellung in der Welt, um die deutsche Ehre. Heiligtes Feuer der Begeisterung und der Zuversicht flammte in ihren Herzen und lobert mächtig auf, wenn der Führer seine Kämpfer zur Heerschau nach Nürnberg ruft.

Sie, die da antreten zum alljährlichen großen Appell, sollen und wollen ein Vorbild sein für die Nation. Jawohl, sie haben ein Recht dazu, sofern in ihrem Herzen die reine Flamme der Begeisterung und des Opfers glüht. Sie sind das deutsche Vorbild, sie sind die Kampfschar, die in eiserner Treue und Pflichterfüllung hinter ihrem Führer steht, die nichts will für sich, sondern alles für die Nation, das schöne, stolze Deutschland!

Seitdem die Partei an der Macht ist, haben die Kämpfer der Idee eine heilige Pflicht übernommen. Sie sollen die Macht halten und sollen sie härten. Sie sollen die Weisheit sein, auf denen das neue tausendjährige Reich aufbaut, dessen Gründer Adolf Hitler ist. Aber nur der kann diese ehrene Pflicht erfüllen, der sich ihr voll und ganz unterwirft. Dazu führt die eiserne Disziplin. Und Nürnberg ist ein Zeichen dieser Disziplin. Wie sollen diese Hunderttausende sich zurechtfinden, wie sollen sie sich in den Marschritt von Nürnberg einordnen, wenn sie nicht das Gesetz der Disziplin kennen würden.

Aber diese Disziplin ist nicht Buchstabengesetz, dem sie sich unterwerfen. Diese Disziplin ist geboren aus der Kameradschaft. Diese Kameradschaft gibt den Marschritt an, bestimmt den Tageslauf der Kämpfer in Nürnberg, hilft ihnen hinweg über seine Mühen und Schwierigkeiten. Einer ist wie der andere, einer tritt für den anderen ein, eine Pflicht empfindet sie, ein Schicksal verbindet sie. Schicksalsverbundenheit ist echte Kameradschaft, zusammengehalten von einem unsichtbaren Band.

„Für Deutschlands Freiheit, Ehr' und Wehr“ heißt das Lösungswort. Der Führer hat der Nation im Jahre 1933 die Freiheit wiedererlangt, er hat Fesseln gesprengt, die Deutschlands Kraft hemmen sollten. Die Wehrfreiheit hat er uns wiedergegeben. Im Reiche dieser Freiheit steht Nürnberg. Ein wehrhaftes Volk ist ein starkes Volk. So soll diese Heerschau 1935 in Nürnberg diese Stärke des unter einer Idee geeinten Volkes dokumentieren. Sie soll die Kräfte und den Willen zur Freiheit stärken und vertiefen. Sie soll der Welt zeigen, daß hier ein Volk entstanden ist, unzertrennbar und ewig, weil eine Idee, ein Schicksal, ein Wille und eine Pflicht die Menschen verbindet, die diesen deutschen Volk bilden.

Polen wird die tschechischen „Verbrecher nicht vergessen“.

Der der polnischen Regierung nachstehende Barshauer „Gepfeß Porann“ schreibt zu dem antipolnischen Vorgehen der tschechoslowakischen Behörden, die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei lebe unter der Krute des tschechischen Sendarmen, der ihr mit Gewalt die Muttersprache rauben wolle. Das tschechoslowakische Schicksal habe sich in ein einziges großes Gefängnis verwandelt. Die polnische Minderheit werde aber alle Verfolgungen überdauern, und kein Ausnahmezustand und keine Strafexpedition werde ihren Kampf um ihre heiligsten Rechte verhindern können. Der Artikel schließt: „Die Tschechen aber mögen wissen, daß jede Gewalttat, jede Verhaftung, jede Beschlagnahme polnischer Zeitungen, jede Schwärze gegen polnische Pilger in unserem Gedächtnis festhalten wird, und daß wir alle diese Verbrechen nicht vergessen werden.“

Eine erstaunliche Ernennung im Memelgebiet.

Der berühmteste politische Geschäftsmacher im Memelgebiet, Simonakis, der eine Zeitlang kommissarischer Oberbürgermeister von Memel war, dann aber wegen seines Lebenswandels von den Litauern aus dieser Stelle entlassen wurde, ist zum Landrat des Kreises Seddrug ernannt worden. Während seiner Amtsführung als Oberbürgermeister wurde ihm wiederholt der Vorwurf unfähiger Geschäftsführung gemacht. Um so erstaunlicher ist es, daß ihn die Litauer jetzt wieder zum Landrat des Kreises Seddrug machen.

Deutscher Freundschaftsbeweis für Jugoslawien.

Übergabe eines serbischen Kulturdokuments durch die Reichsregierung — Während des Krieges von Deutschen gerettet.

Der deutsche Gesandte in Belgrad, v. Heeren, übergab dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch im Auftrage der Reichsregierung die sogenannte Preisreiner Hand-schrift, das Gesetzbuch des Jaren Duskau aus dem 14. Jahrhundert.

Die Handschrift, die ein Dokument aus der glanzvollsten Geschichte des serbischen Volkes darstellt, war im Weltkrieg von deutscher Seite während des serbischen Rückzuges aus einem brennenden Eisenbahnzug, der Altematerial enthielt, vor dem sicheren Untergang gerettet worden. Da man ihren Wert nicht kannte, geriet sie in Vergessenheit und tauchte erst vor einiger Zeit wieder auf. Nachdem ihr Wert für die serbische Geschichte erkannt worden war,

wurden seitens der Reichsregierung sofort alle nötigen Schritte unternommen, um ihre Rückgabe an den rechtmäßigen Eigentümer sicherzustellen, was sich dadurch etwas verzögerte, daß der Retter und Besitzer der Handschrift inzwischen eine andere Staatsbürgerschaft erlangt hatte.

Der deutsche Gesandte von Heeren betonte bei der Übergabe der Handschrift an den jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister, es sei der Reichsregierung eine große Genugtuung, dieses wertvolle Stück jugoslawischen Kulturbesitzes nunmehr dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zustellen zu können. Das neue Deutschland sehe in der genauen Kenntnis, die ein Volk von den großen Zeiten seiner Vergangenheit habe, eine der wichtigsten Quellen seiner Kraft in Gegenwart und Zukunft.

An der Übergabe dieser alten serbischen Handschrift bitte er daher ein Zeichen der freundschaftlichen Gefühle zu sehen, die das deutsche Volk gegenüber dem jugoslawischen Volk empfinde.

Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch sprach dem deutschen Gesandten den warmen Dank der jugoslawischen Regierung für diese freundschaftlichen Gefühle aus, deren Bedeutung vom jugoslawischen Volk richtig eingeschätzt würde. Die Handschrift wird dem neuen Belgrader Nationalmuseum übergeben werden.

Die tapferen Retter von der Junkschau.

Der Führer verlieh Auszeichnungen.

Der Führer und Reichskanzler hat einer Anzahl Volksgenossen, die sich bei dem Brandunglück in der Junkausstellung am 19. August d. J. um die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr besonders verdient gemacht haben, Auszeichnungen verliehen.

Am Montag fand gelegentlich der Überreichung dieser Auszeichnungen durch Reichsminister Dr. Frick im Bibliotheksaal des Reichsministeriums des Innern, im Königspalast 6, eine schlichte Feier statt. In seiner Ansprache gedachte Reichsminister Dr. Frick der verdienstvollen großen Unglücksfälle, die gerade in der letzten Zeit unser Volk betroffen hätten. Diese Unglücksfälle, die vielleicht oft nur auf kleine Unachtsamkeiten zurückzuführen seien, mahnten uns erneut, auf die Anwendung größtmöglicher Vorsicht besonders bedacht zu sein, damit künftighin solche Unglücksfälle vermieden werden. Der Reichsminister gab der Überzeugung Ausdruck, daß das, was in dieser Hinsicht menschenmöglich sei, auch sicher geschehen werde.

Besonders erhebend aber bei all diesem großen Unglück sei die Hilfsbereitschaft aller Volksgenossen. Das habe sich auch wieder bei dem Brandunglück in der Junkausstellung gezeigt.

Die Formationen, die zur Hilfeleistung gerufen wurden, wie Reichswehr, Polizei, Feuerwehr, Sanitätskolonnen,

dann die Formationen der Partei, die Parteifriedensgruppen M. und Z., und vor allem auch der Arbeitsdienst, alle diese Männer hätten keine Gefahr gesehen, um selbst unter Einsetzung ihres eigenen Lebens zu helfen und zu retten, was zu retten war. Als der Junkturm selbst in Gefahr geriet und einer Reihe Volksgenossen oben auf dem Turm der Weg zum Abstieg abgeschnitten war, sei es der Opferwilligkeit der Helfer und Retter gelungen, diese Volksgenossen wieder glücklich in Sicherheit zu bringen. Leider seien bei dem Brandunglück auch Retter zu Schaden gekommen, von denen sich noch zwei im Krankenhause befänden.

Reichsminister Dr. Frick sprach im Namen des Führers und Reichskanzlers den Rettern für ihr mutiges und entschlossenes Eingreifen bei dem Brandunglück am Junkturm Dank und Anerkennung aus und überreichte im Anschluß daran den einzelnen die ihnen vom Führer verliehenen Auszeichnungen.

Es sind für die Rettungsarbeiten vom Führer und Reichskanzler im ganzen zunächst 13 Rettungsmedaillen sowie 6 Erinnerungsmedaillen ausgesprochen, von denen dem einen Bedachten, einem 16jährigen Lehrling, wegen seiner besonders hervorragenden Tat die Verleihung der Rettungsmedaille nach Vollendung seines 18. Lebensjahres in Aussicht gestellt wurde. Die Namen der Ausgezeichneten werden im Reichsanzeiger veröffentlicht werden.

Jetzt tagt auch die Völkerbundsvollversammlung.

Venezja zum Präsidenten gewählt — Erörterung der Abessinienfrage?

Während im Abessinienkonflikt die Verhandlungen des Finanzausschusses des Völkerbundes weitergehen, Verhandlungen, von denen man sich in Genf doch nicht allzuviel erhofft, ist am Montag unter stärkerem Interesse als in früheren Jahren im Genfer Generalkonferenzgebäude die Völkerbundsvollversammlung des Völkerbundes, von der man sich auch für eine Lösung der Abessinienfrage in Genf nicht viel verspricht, eröffnet worden. Die meisten europäischen Staaten haben ihre Außenminister, so England Sir Samuel Hoare, als Hauptvertreter entsandt. In der Eröffnungssitzung der 16. Tagung des Völkerbundes wurde der tschechische Außenminister Dr. Benesch mit 49 von 54 abgegebenen Stimmen zum Präsidenten gewählt.

Die Sitzung begann wie üblich mit einer Eröffnungsansprache des amtierenden Vizepräsidenten, des argentinischen Delegierten Rhyz Gulnazu. Der vorläufige Präsident erwähnte, daß seine Regierung mit Genugtuung die gemeinsam mit dem Völkerbund erfolgte Beendigung des Chaco-Krieges verzeichnet habe. Ferner habe der Vertreter Argentiniens zusammen mit den Vertretern Italiens und Spaniens aktiv an der Regelung der Saarfrage mitarbeiten dürfen. Diese Frage habe zu den größten Sorgen Anlaß gegeben, aber eine glückliche Lösung gefunden dank dem Geist der internationalen Zusammenarbeit, in dem man sie behandelt habe. Aber, so fuhr er fort, das Bild wäre unvollständig, wenn man nur von Erfolgen spräche. Ein großes Land habe den Völkerbund mit Ablauf der Fünfjahresfrist verlassen. In der Abreise sei eine Störung eingetreten. In diesem Augenblick sei der Rat mit einer gefährlichen Konflikt befaßt. Die Rede schloß mit einem Ausblick auf die Friedensaufgabe des Völkerbundes.

Nach der nunmehr erfolgten Wahl zum Präsidenten hielt Dr. Benesch eine kurze Ansprache, in der er für das ihm bewiesene Vertrauen danke und die Treue seines Landes zum Völkerbundgedanken betonte.

Die Vollversammlung setzte anschließend eine Reihe von Beschlüssen über ihre Tagesordnung und ihre Arbeitsmethode. Ohne Widerspruch wurde beschlossen, auch in diesem Jahre „vorläufig“ keinen Ausschuss für die Abrüstungsfrage einzusetzen, da eine neue Tagung des Büros der Konferenz bevorstehe, deren Ergebnis man zweckmäßigerweise abwarten müsse. Die Arbeiten eine Aussprache beginnt am Dienstag.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 10. September 1935.

Der Spruch des Tages:

Humor, Humor, Landstreute! Lacht und lachen!
Lacht und immer schiefe Mäuler machen...
Hinauf, hinauf, wie tolle Kinder spielen,
Wer sich das wahr, der kommt zu hohen Zielen!
von Silkenron.

Jubiläen und Gedenktage:

11. September.
1709 Sieg der Preußen, Österreicher und Engländer über die Franzosen bei Malplacet.
1785 Verlag Berthes gegründet.
1816 Gründer der Zeiß-Werke, Mechaniker Karl Zeiß, geboren.
Sonne und Mond.
11. September: S.-M. 5.25, S.-M. 13.27; M.-M. 17.32, M.-M. 3.17

Wer will noch mit siedeln? Für die in Aussicht genommene neue Stadtansiedlung können sich bis spätestens Freitag noch einige Siedlungswillige im Verwaltungsgebäude melden. Die Bewerber müssen allerdings etwa 800 RM. zu den Siedlungskosten beisteuern und auf Aufforderung des Bürgermeisters sofort hinterlegen können.

Schweinezahlung in Wilsdruff. Bei der am 4. September in unserer Stadt durchgeführten Zahlung der gehaltenen Schweine wurden insgesamt 610 festgestellt, gegenüber 634 am 4. Juni d. J. Es ist also in den letzten drei Monaten eine Verringerung des Schweinebestandes um 44 Stück eingetreten.

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wilsdruff, hält kommenden Donnerstag abends 8 Uhr im Gasthof „Weißer Adler“ eine Mitglieder-Pflichtversammlung ab, in der Pg.-Zingel über das Thema „Die Deutsche Arbeitsfront schafft die neue Gesellschaftsordnung“. Alle Mitglieder der DAF sind verpflichtet, die Versammlung zu besuchen. Der Eintritt ist frei!

Der Reichs-Theaterzug der DAF, kommt auch nach Wilsdruff. In die Zeit von Mitte September bis Mitte Oktober fällt der Einsatz des Reichstheaterzuges in Sachsen, der in mehr als dreißig Orten Gastspiele gibt. Diese Gelegenheit hat die Ortsgruppe Wilsdruff mit Grumbach der RSG. „Kraft durch Freude“ ausgenutzt, um den Reichstheaterzug zu einem Gastspiel am 9. Oktober im „Lindenstädtchen“ zu verpflichten. Mit dem Reichstheaterzug lernen alle Volksgenossen eine weitere Leistung der „Deutschen Arbeitsfront“ kennen, deren Propagandaarbeit in Gemeinschaft mit „Kraft durch Freude“ die Tätigkeit des Reichstheaterzuges ermöglichte und organisierte. Der Theaterzug hat die Aufgabe, auf dem Lande, vornehmlich in den Grenz- und Restlandsgebieten, den schaffenden Menschen Freudenländer zu sein. In der Ruheanwendung deitender Muse und artistischer Gestaltung erschließt der Theaterzug den Arbeitskameraden draußen auf dem Lande den seltenen Genuß eines erstklassigen Varietee-Programms. Die erfüllten Vorstellungen in allen Ecken und Orten des Reiches sind Beweise für die Anteilnahme und den durchschlagenden Erfolg der einzigartigen Gastspiele des Theaterzuges. Wenn dann die roten Wagen des Reichstheaterzuges anrollen, sollte kein Volksgenosse es veräumen, die Vorstellung zu besuchen.

Des neue amtliche Fernsprechtuch. Das von manchem Fernsprechnutzer schon längst erwartete neue amtliche Fernsprechtuch liegt jetzt vor. Wer die Postkarte mit der Abholungsanforderung erhalten hat, säume nicht, sein altes Fernsprechtuch bei der ihm mitgeteilten Dienststelle gegen das neue einzutauschen.

Die Gewinnliste der Rote-Kreuz-Lotterie kann im Kassenraum der Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land eingesehen werden.

Getreide nicht zu zeitig säen! Zeitige Herbstsaat bedingt oft starken Schädlingsbefall. Es sind sowohl Pflanzarbeiten, wie Rost, Schneeschimmel u. a., als auch vor allem Frühlings-schäden, die durch frühe Aussaat begünstigt werden. In letzterem Falle werden die Herbstblätter gelb; denn die Frühlingsinsekten freinschwärmen und fressen sich immer die jüngsten und zartesten Pflanzen und Pflanzenteile aus. Genauereres über die Bekämpfung lese man in einem Werkblatt nach, das man gegen Einlieferung des einfachen Briefpostes von der Staatl. Hauptstelle für Landw. Pflanzenschutz, Dresden-L. 13, Stübelsallee 2, beziehen kann.

Schulfest- und Wiedersehens-Freuden in Wilsdruff.

(Schluß.)

Standen die bisherigen Veranstaltungen mehr im Zeichen der Wiedersehensfreude, so brachte der Sonntag nachmittag in verstärktem Maße zum Bewußtsein, daß wir Schulfest feiern. Der Wettergott hatte ein Einsehen und konnte nicht hassen, wo überall die Liebe das Exzept führte. Gebot er auch nicht den lebhaftesten Winden Einhalt, so schickte er doch oft die Sonne mit ihren wärmenden Strahlen. Von nachmittag 1 Uhr ab stellten die Schulkinder und die Berufsschüler an der Schule zum

Festzug.

„Sohn und Werden der Schule“ war der Leitgedanke seiner Entfaltung. Schulleiter Falkenberger hat bereits in unserer Schulzeitbeilage eine treffliche Schilderung des Festzuges gegeben, der wir eigentlich garnichts mehr hinzuzufügen brauchen. Pünktlich 14 Uhr setzte sich der von drei Musikkapellen und dem Spielmanszug des Jungvolks geführte Zug in Bewegung. Darauf hatten sich alle Einwohner und alle Gäste von nah und fern am meisten gefeiert. Die Straßen, die der Zug berührte, waren von einer großen Menschenmauer eingekäumt, und überall konnte man das gleiche Urteil hören: „das war schön... das war fein... da lag Sinn... ja, da lag Muttre drin!“. Überall ging ein freudiges „W“ und „S“ durch die Reihen und jede einzelne Gruppe vor Gegenstand der Aufmerksamkeit und wohlwollenden Betrachtens. Freudiger Gruß galt den acht ältesten Schülern und Schülerinnen, die an der Spitze im blumengeschmückten Kanobauer gefahren wurden. Interesse erweckte das Modell des Schulneubaus zur Zeit des Hebelchmuses, das eine Klassengemeinschaft im Werkunterricht hergestellt hatte. Stolz und dem Häbel gezogen marschierte die ABC-Schützenkompanie vorüber. Sehnsüchtig schauten die kleinsten Mädchen auf der Zudertänkebau und auf das Knusperhäuschen, aus dem ab und zu die hübsche Bäre zum Vorschein kam. Zwei Klassen waren auf der Schulreise begriffen; die eine wanderte mit frohem Gesang und die andere sah wohlgenut im Pferdeomnibus. Dillergesellschaft marschierte am Staatsbürgertag, Schularzt, Schulgesundheitspflege, Schulmilkpflege und Schulpfortasse waren dargestellt und zeigten Notwendigkeit und Segen dieser Einrichtungen. Der Schulgarten verlangt arbeitsfreudige Hände; als Gärtnereidurken zogen sie vorüber. Schwarze Noten leuchteten schon von weitem. Der Kantor hielt mit seiner Klasse Eintracht. Er spielte Geige und sie sang. Was war eine Lust! Turnen, Sport und Spiel in der Schule wurden dargestellt, der Unterrichtsfilmbetonte seine hervorragende Stellung unter den Vermittlern und selbst das Fest in der Schule schickte blumengeschmückte Vertreterinnen. Die Berufsschüler führten einen gewaltigen Hobel mit und wiesen mit ihrer Verfallsleitung auf die Fachklassen der Berufsschule. Die Verbundene mit der deutschen Auslandsschule brachte am Schlusse des Zuges eine von Schülerinnen der Bawärischen Berufsschule gestellte Gruppe des VDL zum Ausdruck. In der Tot- des- Zug konnte sich leben lassen. Trotz der Kürze der Vorbereitungen hatte unsere Lehrerschaft diesem Schulfeste in glänzender Weise Form und Gestalt gegeben. Auch das verständnisvolle Einsehen der Eltern und sonstigen Helfer auf Anregungen und Wünsche der Schule hat zum guten Gelingen mit beigetragen. Der Festzug bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Schützenplafze.

Die Festplatzfreuden

begonnen hier für die Kleinsten mit einem ausgiebigen Auhensmaus im Saale des Schützenhauses, während die Erzhären sich bei frohem Spiel vergnügten, bis der Platz an der Kaffeetafel für sie frei wurde. Die größeren Knaben kochten mit Armbrust nach dem Vogel, die größeren Mädchen mit Strecktaube nach dem Stern. Die Kleineren vergnügten sich bei Topfspielen, Eierlaufen und anderen frohen Spielen, bei dem es allerlei Schickigkeiten gab. Viel Freude erweckte bei Klein und Groß der liebe kleine Kaspar, das Kerlchen, das seine Nase aber auch in alles Recht. Zwischen durch gab es wieder einmal was für den Magen und die üblichen Erinnerungsgeschenke, zu dem noch ein Kaffeetöpfchen mit Widmung kommt.

Die Haushälterin ist nicht Hausgehilfin. Das Einkommen-Neuergeleit sieht bekanntlich vor, daß für jede Hausgehilfin monatlich 30 Mark als Sonderausgabe bei der Ermittlung des Einkommens abgesetzt werden können. Der Begriff der Hausgehilfin, der in manchen Punkten kritisch war, wird jetzt mehr und mehr von der Rechtsprechung gelöst. Der Reichsfinanzhof hat jetzt entschieden, daß die Hausgehilfin, welche die Leitung eines Haushaltes verübt, grundsätzlich nicht als Hausgehilfin angesehen werden kann, gleichviel, ob sie die körperlichen Arbeiten im Haushalt allein erledigen muß oder daneben noch weitere Hilfskräfte beschäftigt werden.

Das Durchschnittsalter ist gestiegen, besonders bei den Frauen. Die neuen deutschen Sterbetafeln 1933 weisen nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes wieder einen starken Rückgang der Sterblichkeit im Deutschen Reich nach. Die mittlere Lebenserwartung ist für das männliche Geschlecht von 55,97 (1924/26) auf 59,75 Jahre und für das weibliche Geschlecht von 58,82 (1924/26) auf 62,63 Jahre gestiegen. Die Frauen sind also nach der Statistik in der Lebensdauer dem männlichen Geschlecht ein Stück voraus.

Kind von Welpen getötet. Auf tragische Weise kam das zehn Monate alte Schöndchen des in der vorstädtischen Kleinfriedlung in Lorgou wohnenden Siedlers Purrmann ums Leben. Als sein Schwesterlein das Kind auf dem sogenannten „Aepelbaum“ hochziehen fuhr, gingen die Räder unglücklicherweise über ein Wespennest hinweg. Im Nu waren die entsetzten Kugelbewehrten Ansetten aus ihrem zerlöcheren Bau geschwirrt und hatten sich in großer Zahl auf den Kopf des unschuldigen Kindes gesetzt. Das Kind wurde von unzähligen Wespenstichen bedeckt, das Köpfchen schwall unförmig an. Obwohl das Kind bald darauf noch dem Krankenhaus gebracht wurde, war jede ärztliche Kunst schon vergebens. Unter qualvollen Schmerzen ist es am Tage darauf gestorben. Aus diesem Fall sieht man wieder, wie gefährlich ein Wespennest einem Menschen werden kann. So es sich bei der Wespe nicht nur um einen argen Natter und Schädlings der Imkererei handelt, ist es angebracht, diesem Insekt mit allen Mitteln zu Leide zu rufen.

Den Bekehrten der Schule, die sich wieder mit Eifer, Lust und Liebe ihren Schülern und Schülerinnen widmeten, standen eine Anzahl freiwilliger Helferinnen zur Seite.

Nachmittags 3 1/2 Uhr trafen sich die Schüler der ehemaligen Höheren Fortbildungsschule an der Schuldirektor Gerhardt-Edle im Oberen Stadtparke, wo Postsekretär a. D. Richard Ebert einen Kranz niederlegte und eine Ansprache hielt, in der er des Schuldir. Gerhardt und der übrigen verstorbenen Lehrer sowie der inzwischen verstorbenen und der im Weltkriege gefallenen Schulkameraden gedachte, deren Namen er verlas.

Bei eindringender Dunkelheit wurde zum

Championenzug

geführt. Obwohl er die schönen Stunden beendete, war er für die Kinder doch mit das Schönste. Die Bewohnerschaft an den berührten Straßen bekundete ihre freudige Anteilnahme an dem Fest wiederum durch festliche Beleuchtung ihrer Häuser, von denen sich etliche besonders hervortaten. Zanzfener leuchtete in vielen Gärten. Hier und da gab es einen Kannonenschlag. Einen prächtigen Anblick bot die lange Kette der Fackeln und der bunten Champions. Eine festlich frohbewegte, nach Hunderten zählende Menschenmenge zog mit bis zur Schule, auf deren Fensterbänken 500 glühende Flämmchen ihr Licht in das Dunkel der Nacht schickten. Es war ein unbeschreiblich schönes Bild, als die Kinder mit ihren Fackeln und Champions auf dem großen Platz vor der Schule aufmarschiert waren, Kasketen zischend in die Luft fuhren und Zanzfener alles in roten Schein hüllte. Die Musik spielte einen flohen Marsch und dann ergriff Schulleiter Falkenberger das Wort zur Schlußansprache: Liebe Jugend, liebe Jungens und Mädels! Vorbei sind die Stunden frohen Kinderplatzes, vorüber die Tage unseres Schulfestes, das wir gefeiert haben, weil unser schönes Schulgebäude vor 25 Jahren gebaut und geweiht wurde. Wir freuen uns, daß wir das Fest so schön abließen können, daß auch nicht der geringste Zwischenfall es trübte. Nun sind wir hier versammelt, um unserem Feste einen weisevollen Abschluß zu geben. Nicht in jeder Stadt und in jedem Dorfe kann die Schuljugend ein so schönes Gebäude ihr Eigen nennen wie ihr. So wollen wir nicht vergessen, denen zu danken, die uns dies stattliche Schulhaus gebaut haben, unseren Vätern und Großvätern. Den Dank wollen wir ihnen zeigen, indem wir freudig und fleißig unsere Arbeit tun und das Haus pfleglich halten, wie es bisher geschah. Ihr seid vor euch euer Lehrtchen, euer Fackel. Eins davon würde man kaum merken, aber die Hunderte schaffen ein Flammen- und Lichtmeer. So ist es auch im Leben. Allein vermag der Mensch nichts, wenn nicht alle in dem gleichen Ziele zusammenstehen. Was wäre unser Reichskönig Adolf Hitler, wenn er allein geblieben wäre, wenn nicht eine Schor treuer Männer zu ihm gehalten und schließlich das ganze Volk sich zu ihm bezaunt und ihm nicht die Führerschaft angetragen hätte. So wollen wir es auch halten, in Gemeinschaft zusammenstehen und jeder an seinem Teile arbeiten und fleißig sein. Unser Volk ist wieder ein einiges Volk geworden in einem starken und mächtigen deutschen Vaterlande. Daß wir unser Schulfest feiern können, das danken wir unserm großen Führer Adolf Hitler, den wir grüßen vereint mit Volk und Vaterland „Eieg Heil“. Wie ein Schwall halle es in die Nacht hinaus, besiegelt vom Gesange des Deutschland- und des Hort-Wesfel-Liedes. Dann richtete Schulleiter Falkenberger den Blick himmelwärts zum Herrn aller Herren, der seinen Segen zu dem Feste gab. Die Weihen des Domborals fliegen wie feinerzeit bei Leuten hundertstimmig zum Himmel: „Nun danket alle Gott“. Die Stadtkapelle spielte den großen Zopfenfrensch und damit hatte das Auel-Schulfest seinen Abschluß gefunden.

Nach allen Richtungen hin verloren sich die bunten Champions und heimwärts ging es in dem frohen Bewußtsein: es war einig schön! Nicht nur die Kinder, sondern auch die Großen sind an diesem Abend eingeschlagen in dem Gefühl, daß es doch etwas Wunderbares ist um Schule und Heimat, um Liebe und Treue!

Rund 10 000 Menschen arbeiteten an dem Erntedankfesten. Nach einer Mitteilung des Vertrauensmannes für die Erledigung des Erntedankfestesdienstauftrages der Reichspropaganda-Leitung ist von der Annaberger Industrie der Liefertermin voll eingehalten worden. Am 5. September waren sämtliche 16 Millionen Stück Abzeichen der Sammelstelle zur Verteilung zugegangen, von der sämtliche 31 Gawe nach der Anweisung der Reichspropagandaleitung beliefert wurden. Wenn man erfährt, daß an der Herstellung rund 10 000 Menschen arbeiteten, so erkennt man den großen Segen, den der Auftrag ins obere Erzgebirge gebracht hat. Hunderte von teilweise langjährig Erwerbslosen erhielten so auf einige Wochen Beschäftigung und Verdienst.

Bei der Kartoffelernte achtet man nicht nur auf den Kartoffeltrieb, der sich durch hell- oder dunkelbraun gefärbte, klemmentblähliche Auswüchse zu erkennen gibt, sondern auch auf andere Krankheiten und Mißbildungen der Knollen. Häufiger wird man in diesem Jahre Zwielwuchs und Kindeibildung finden, d. h. Knollen, die aus einem Stammstück und einem oder mehreren knollenförmigen Anhängen bestehen. Die Erscheinung kommt dadurch zustande, daß die bereits nahezu ausgereiften Kartoffeln bei Eintritt von Regenwetter an den Augen wieder zu wachsen beginnen. Solche Knollen sind meist von geringerer Haltbarkeit und weniger triebkräftig, so daß man sie nicht zu Pflanzmeden ausheben, sondern möglichst bald verbrauchen sollte. Auch fhorlige und eisenledige Knollen dürften heuer nicht selten sein. Wer Näheres über die Bekämpfung dieser und anderer Krankheiten wissen möchte, wende sich unter Einsehen einer Untersuchungsprobe der Knollen an die Staatl. Hauptstelle für landw. Pflanzenschutz, Dresden-N. 16, Etübelallee 2.

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 11. September: Mäßige Nordost- bis Ostwinde, wolfig bis heiter, trocken. Rach kühlter Nacht tagsüber durch Conncnneinstrahlung wärmer.

Geleitwort Streichers zum Reichsparteitag.

Nürnberg, 10. September. Zum 7. Reichsparteitag der NSDAP. hat Gauleiter Julius Streicher folgendes Geleitwort geprägt:

„Die Treue zum Führer und der Glaube an seine Mission haben dem Nationalsozialismus die Siege errungen bis zu seiner Machtergreifung im Dritten Reich. Die Treue zum Führer und der Glaube an seine Mission werden dem Nationalsozialismus auch den letzten Sieg erringen lassen, den Sieg über den Weltfeind Judo. Daß sich der Reichsparteitag 1935 vollzieht inmitten einer von Juden gebeten Welt, läßt uns die Größe der Aufgabe erkennen, zu deren Lösung das Schicksal den Nationalsozialismus auserzählt.“

Nürnberg, Reichsparteitag 1935. gez. Streicher.

Auch Frankreich für Sühne- maßnahmen?

London. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph in Genf will auf des allerbestimmteste erklären können, daß, falls Großbritannien sich berufen fühlen würde, Sühne-maßnahmen zu beantragen, Frankreich ihm seine volle Unterstützung zuteil lassen werde.

Sachsen und Nachbarschaft.

Verlängerung der Ausstellung „Der Rote Hahn“.

Die Dresdener Ausstellung „Der Rote Hahn“ hat bisher fast drei Viertel Millionen, an den letzten Sonntag allein etwa 100 000 Besucher gehabt. Dieser unvermindert anhaltende starke Besuch hat die Ausstellungsleitung veranlaßt, die Abschlußschau um eine Woche bis zum 22. September zu verlängern. Möglicherweise für diesen Entschluß war auch, daß viele angemeldete Sonderzüge, die wegen des Reichsparteitages zurückgestellt werden mußten, infolge der Verlängerung noch durchgeführt werden können.

Erster Spatenstich zu einem neuen Siedlungsbau.

In Gegenwart des Kreisleiters Pappdorf, der beiden Chemnitzer Bürgermeister Dr. Herbig und Schmidt, der Chemnitzer Stadträte und Stadtverordneten, Vertreter der SA, des Arbeitsdienstes und der Politischen Leiter wurde am Montagabend auf Heinersdorfer Ahr bei Chemnitz der erste Spatenstich zu einem neuen Siedlungsbauabschnitt getan, der 350 neue Siedlungseinheiten umfassen soll und so gefördert werden soll, daß die Häuser alle noch im Laufe des nächsten Jahres bezogen werden können. An der Feier nahmen sämtliche Siedler der nahen Heinersdorfer Siedlung sowie die Bewohnerschaft von Borna und Heinersdorf in beachtlicher Zahl teil. Vor der Feier wurde ein bereits fertiggestelltes Musterhaus besichtigt, Träger der, einem Kostenaufwand von 1,7 Mill. Mark erforderliche modernen gesunden Siedlung ist die Chemnitzer Kriegerriedlung.

Weihen. Kameradschaftstreffen. Das ehe-malige Inf.-Reg. 102 mit dem dazu gehörigen Formationen veranstaltete in Weichen ein Kameradschaftstreffen. Auf dem Begrüßungsabend nahm der Landesverbandsführer Groß, Dresden, die Gefallenenehrung vor und zeichnete verdiente Kameraden mit dem Bundesehrenzeichen aus. Regierungsrat Major a. D. von Vosse, Dresden, hielt die Festrede. Auch der Führer des Feldameradenbundes Habrig, Leipzig, sprach. Am Morgen in der Kriegergedächtniskirche wurde ein Kranz für die Gefallenen niedergelegt. Im Dom fand eine Heldengedenkfeier statt, bei der Sup. erinuernd Reden predigte. In der Rürßen- und Landesschule St. Afra führten Pfarrer ein historisches Festspiel auf, das in der Zeit des 30-jährigen Krieges spielt.

Dresden. Todes sprung aus dem vierten Stock werrl. Das aus einem Haus in der Wilsdruffer Straße in selbstmörderischer Absicht aus dem vierten Stock auf die Straße gesprungene Hausmädchen ist an den schweren Verletzungen im Krankenhaus gestorben.

Meißen. Im Sturm gekentert. Am Sonntag brachte der im ganzen Eibeital herrschende Sturm oberhalb Spaar eine größere Segeljacht zum Kentern. Die drei Insassen fielen ins Wasser, konnten sich aber durch Schwimmen retten. Auch das Boot wurde geborgen. — Unterhalb Meißen an der saanen. Anorre kippte ein Paddelboot um. Die Insassen hatten trotz des starken Windes, um sich Stromauf zu treiben zu lassen, auf ihr Boot eine Segelvorrichtung gespannt, wodurch das Boot umgeworfen wurde. Auch sie konnten sich aus der immer noch flachen Elbe ans Ufer retten.

Zittau. Zum einmann-Halle. Am Pocheberg bei Großschönau hat die Zittauer Fliegerortsgruppe eine Segelfluggauhalle errichtet, die den Namen des Fliegerhelden Zimmernann trägt. Ihre Einweihung erfolgte am Sonntag in feierlicher Form. Die Halle ist von den Segelfliegern selbst in ihrer Freizeit errichtet worden. Bei der Einweihungsfeier wurden verschiedene Schauflüge mit Erfolg durchgeführt.

Mittweida. Zusammenstoß mit Todes-folge. Auf der Staatsstraße Mittweida-Rochly nahe bei Erlau ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Kraftstrabfaher. Der aus Rochly kommende Motorradfahrer wurde auf der Stelle getötet.

Delsnitz i. E. Vergesse. Die Gewerkschaft Gottes Segen veranstaltete mit ihrer über 3000 Köpfe zählenden Gefolgshaft auf dem Sporplatz in Neu-Delsnitz nach vielen Jahren zum ersten Mal wieder ein großes Vergesse. Den Anstalt bildete ein Marsch der Gefolgshaft durch die Straßen der Stadt. Nach dem Einmarsch auf dem Festplatz begrüßte Betriebsführer Vergdirektor Steinmeyer Arbeitkammeraden und Gäste. In seiner Ansprache wies er auf die Bedeutung des Festes hin. In den Festen des sächsische Bergbaues, betonte er, finden gemeinschaftliches Schaffen, Wollen und Streben ihren besten Ausdruck.

Leipzig. Verkehrs-Schulzimmer. Das erste Leipziger VerkehrsSchulzimmer wurde an das Schul- und Bildungsamt der Stadt Leipzig übergeben. Das Schulzimmer enthält übersichtlich angeordnet alles, was für verkehrstechnische Dinge in Frage kommt. Es soll dadurch ermöglicht werden, den Augenblicklichen Verkehrsmaß-nahmen zu erteilen.

Außenleiter darf es im neuen Deutschland nicht mehr geben! Erkläre deshalb noch heute Deinen Beitritt zur Deutschen Arbeitsfront!

Befreiung des Landarbeiters.

In der Versuchsanstalt für bäuerliche Verarbeit in Pommern veranfaßte die Landesbauernschaft...

Der Lehrgang fand seinen Abschluß in einem Betriebsabend, den die Teilnehmer gemeinsam mit der Betriebs-

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 9. September Zum Wochenanfang war die Tendenz uneinheitlich.

Dresdener Getreidegroßmarkt vom 9. September 1935.

Weizen, Mühlenhandelspreis 195 (195), Festpreis W-2 187 (187), W. 7 189 (189), W. 8 190 (190), W. 9 191 (191).

freuden, neue Ernte 7,50 bis 7,70 (7,50 bis 7,70), Bergschafwoll gutes 7,50 bis 8,20 (7,50 bis 8,20).

Berliner Wertpapierbörse. Die Hoffnung, daß die Bankenkundenschaft sich jetzt wieder mehr für Aktien interessieren werde...

Devisenbörse. Dollar 2,48-2,49; engl. Pfund 12,24 bis 12,27; holl. Gulden 167,98-168,32; Tanz 46,82-46,92; franz. Frank 16,37-16,41; schwed. Krone 80,80-80,96; Belg. 41,83-41,91;

Berliner Preisnotierungen für Eier. A. Inland Eier. L. O1 wolkliche Eier: Sonderklasse 65 Gramin und darüber 11,50, Größe A 60-65 Gramin 10,75, Größe B 55-60 Gramin 10,00;

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Hauptredakteur Hermann Löffel, Wilsdruff. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff.

Marie verw. Hahn. Nach längerem Leiden verschied im 77. Lebensjahre unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau Marie verw. Hahn.

Wilsdruffer Kirmes findet am Sonntag, dem 15., und Montag, dem 16. September, am Sonntag, dem 22. September, statt.

Gertrud Eckert. Es ist uns Herzensbedürfnis, allen, welche beim Heimgange unserer lieben Gertrud Eckert...

Süchtiger Zeitungsausträger(in) mit Rad für Freitag und Sonnabend jeder Woche bei gutem Lebensverdienst gesucht.

Amtliche Verkündigungen. Für die in Aussicht genommene neue Stadtrandbebauung können sich noch einige Siedlungswillige melden.

Schützenhaus-Lichtspiele. zeigt Donnerstag bis mit Sonnabend 7 und 9 Uhr Sonntag 3, 7 und 9 Uhr.

Dr. med. vet. Mehlhorn wird verreisen vom 12. bis 28. Sept. Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wilsdruff...

Table with lottery results for the 7th drawing of the 207th Saxon State Lottery on September 9, 1935. Columns include prize amounts and winning numbers.

Tagespruch

Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet. Schiller.

Der Reichsarbeitsführer
auf dem Kyffhäuser.

Reichsarbeitsführer Staatssekretär Oberst a. D. Stierl weilt mit seinem Stabe am Montag mehrere Stunden auf dem Kyffhäuser. Der Reichsarbeitsführer besichtigte mit großem Interesse das Denkmal, das neue Museum und die Ausgrabungsarbeiten auf dem Barbarossaberg. Im Anschluß daran besichtigte der Reichsarbeitsführer das Arbeitsdienstlager Kränkenhausen am Kyffhäuser.

Die Rassenpolitik eine völkische
Lebensnotwendigkeit.

Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes vor den Leitern
der Auslandsorganisation der NSDAP.

Auf der Arbeitstagung der Politischen Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP. in Erlangen hielt Dr. Groß, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., über „Die Rassenpolitik des Nationalsozialismus“ einen Vortrag. Er führte u. a. aus, daß die nationalsozialistische Rassenpolitik zwar nicht ohne die Wissenschaft arbeite, sie könne aber die für das Dasein des deutschen Lebens wichtigen Maßnahmen nicht so lange hinausschieben, bis die exakte Wissenschaft zu einem endgültigen Ergebnis gekommen sei. Der Nationalsozialismus habe die Rassenpolitik überhaupt zum Mittelpunkt der gesamten Politik gemacht, weil es sich hierbei um die Grundlage des völkischen Lebens handle. Drei Gefahren biologischer Art bedrohten die rassistische Substanz unseres Volkes: der Geburtenrückgang, die Verschlechterung der erblichen Kräfte und die Rassenmischung.

Der Nationalsozialismus wolle durch seine Rassen- und Bevölkerungspolitik das deutsche Volk auf Jahrhunderte hinaus vor einer solchen Katastrophe schützen.

Gleich groß wie die politischen Gefahren seien jedoch auch die wirtschaftlichen Folgen, die der Geburtenrückgang mit sich bringe, denn er bedeute für die heranwachsende Generation keine Entlastung, sondern eine ungeheure Belastung, bedingt durch die Ernährungsabhängigkeit des Alters von der Jugend. Unter diesem Gesichtspunkt müsse der Geburtenrückgang verhindert werden, hier setzten die erzieherischen und weltanschaulichen Maßnahmen der nationalsozialistischen Bewegung ein.

Amerikanische Presse verurteilt
das Brodsky-Urteil.

Die amerikanische Presse bringt ausführlich die Äußerungen der deutschen Zeitungen zu dem ungläubigen Urteil des New-Yorker Richters Brodsky über die Flaggenfahnder der „Bremen“. Die amerikanische Presse rückt ferner angelehnt der starken deutschen Enttäuschung von dem Schandurteil jetzt erheblich ab. So bezeichnen z. B. die New-York Times das Urteil als unglaublich. Offenbar habe der Richter vergessen, daß sein Amt ihn hätte abhalten sollen, sich in dieser Weise über die Flaggenflagge zu äußern. Das Blatt bemerkt, daß, falls der New-Yorker Bürgermeister LaGuardia dem Richter Brodsky einen scharfen Verweis wegen seiner anstößigen Äußerungen erteile, er innerhalb seiner Befugnisse und in Übereinstimmung mit den Wünschen vieler unserer besten Bürger handeln würde. „New York Herald Tribune“ schreibt u. a.: Wir verlieren die Mühe für unsere Farben im Ausland, wenn Beante in unserem eigenen Land ungestraft ihren Völkerverrat als „Seifenkiste“ (das in Amerika übliche Vokabular für Straßendiebstahl) benutzen dürfen, von wo sie anfreizende Verachtung für Flaggen von Nationen äußern können, mit denen wir im Frieden zu leben bestrebt sind. Das Blatt schließt: Sollte Brodsky's Fehlbildung unterwerfen, als Gebot internationaler Schlichtlichkeit eine weitere Entschuldigung abzugeben, so wird sich dieser Polizeirichter unserer Nation gegenüber in einer schweren Schuld befinden.

Grenzlandkundgebung an der Memelgrenze.

Appell Görings an die Signatarmächte des Memellandes, die Unterdrückung der Memeldeutschen zu beenden.

In Remonien, einem armen Dörfchen im großen Moosbruch im äußersten Zipfel der Grenzprovinz Ostpreußen, umweilt der litauischen Grenze, fand am Sonntagnachmittag eine Grenzlandkundgebung statt, die mit einer Fahnenweihe verbunden war. Ihre besondere Bedeutung erhielt die Kundgebung durch die Anwesenheit des preussischen Ministerpräsidenten General Göring. Im Rahmen seiner Ausführungen richtete der Ministerpräsident, der von Staatssekretär Röhrer und Generalleutnant Koch begleitet war, deutliche Worte an die Adresse Litauens und rief die Signatarmächte auf, sich endlich des Leides der Memeldeutschen anzunehmen.

Ministerpräsident Göring gab einwangs seiner besonderen Freude Ausdruck, einmal in der östlichsten Ecke der Grenzprovinz zu Volksgenossen sprechen zu können, die von Furcht und vom Hass herbeigeeilt seien. Der Begrüßung Grenzprovinz sei heute grundsätzlich ein anderer als im Jahre des Systems, in denen die Volksgenossen im Osten auf verlorenem Posten standen. Mit heißem Herzen habe er seit Jahren das Schicksal dieses armen und gerade deshalb so treuen Volkes gefühlt. Er habe in diesen Tagen an Ort und Stelle festgestellt, welche Maßnahmen für die einzelnen Gebiete notwendig wären.



Göring gegen den litauischen Terror.
Der Ministerpräsident bei seiner großen Rede auf der Grenzlandkundgebung in Remonien (Ostpreußen), in der er die Blutherrschaft Litauens im Memelland geißelte. (Weltbild.)

land, wenn Beante in unserem eigenen Land ungestraft ihren Völkerverrat als „Seifenkiste“ (das in Amerika übliche Vokabular für Straßendiebstahl) benutzen dürfen, von wo sie anfreizende Verachtung für Flaggen von Nationen äußern können, mit denen wir im Frieden zu leben bestrebt sind. Das Blatt schließt: Sollte Brodsky's Fehlbildung unterwerfen, als Gebot internationaler Schlichtlichkeit eine weitere Entschuldigung abzugeben, so wird sich dieser Polizeirichter unserer Nation gegenüber in einer schweren Schuld befinden.

Willy Barnack, der Sekretär deutschamerikanischer Verbände, bezeichnete das Urteil Brodsky's als „Schlag ins Gesicht für jeden Deutschamerikaner“ und kündigte gleichzeitig einen Massenprotest anlässlich des Deutschen Tages im Madison-Square Garden am 6. Oktober an.

Diese sollen, soweit es in dieser harten Zeit möglich ist, in kürzester Zeit durchgeführt werden.

Wenn wir hier im Grenzland zusammenkommen, so fuhr Ministerpräsident Göring fort, dann

dürfen wir nicht auseinandergehen, ohne unserer Volksgenossen im Memelland zu gedenken, die allein auf sich gestellt einen schweren Kampf um die ihnen durch internationale Verträge feierlich verbrieften Rechte führen.

Wenn ihr herniederblickt ins Memelland und dort den Terror seht, dann könnt ihr erkennen, was es heißt, unter einer fremden Herrschaft zu leben. Dann vermag man es zu ermessen, welche großes Glück einem Volke gegeben ist, das zur engsten Gemeinschaft zusammengeschmiedet einen Führer besitzt, dem Freiheit und Ehre das höchste Gut ist. Dann verstehen wir auch, in welcher Not ein Volk schmachtet, das diese Freiheit nicht besitzt.

Wir fühlen uns eins mit den Brüdern im Memelland, und niemand in der Welt kann von uns verlangen, daß wir die Stimme des Blutes erlösen, die empört aufschreit, wenn wir von dem Terror hören, dem deutsche Brüder und Schweftern schutzlos preisgegeben sind.

Es ist unerträglich, daß ein kleiner Staat mit ungläublichen Methoden Deutsche knechtet. Wir mischen uns nicht in die Angelegenheiten fremder Staaten. Durch das Memelstatut aber ist den Deutschen im Memelland feierlich das Recht der Autonomie, der Selbstbestimmung zugebilligt worden. Wir haben bis heute die Hoffnung nicht aufgegeben, daß

trotz der schweren Enttäuschung, die wir erleiden mußten, die Siegermächte sich endlich davon überzeugen, daß die unerhörten Zustände im Memellande einen Bruch des Status darstellen,

und daß es deshalb ihre Pflicht ist, sofort gegen die dauernden Vertragsbrüche einzuschreiten.

Wenn heute die deutschen Volksgenossen jenseits der Grenzen wieder vertrauensvoll in heißer Liebe nach Deutschland schauen, so tun sie es deshalb, weil der Führer unseres Vaterlande Freiheit und Ehre zurückerobert hat.

Ohne den Führer, den größten deutschen Sohn, gab und gibt es kein neues Deutschland, getragen von der nationalsozialistischen Bewegung, hinter die das deutsche Volk geschlossen getreten ist.

Wenn heute kleine Menschen bergehen, herumschwächen und ihre Alltagsorgen und sonst weiter nichts sehen, dann kann jeder einzelne deutsche Volksgenosse ihnen die gigantischen Leistungen entgegenhalten, die unter Einsatz aller Kräfte in den zweieinhalb Jahren nationalsozialistischer Regierung geschaffen worden sind. Gewiß, es ist nicht alles so, wie das unferne Idealbild entspricht, und es ist noch harte Arbeit notwendig, um das große Ziel zu erreichen und zu erhalten. In leidenschaftlicher Liebe sieht das deutsche Volk zum Führer.

Ministerpräsident Göring wehte dann die neuen Fahnen der Ortsgruppe Remonien mit den Worten: „Wir können kein besseres Sinnbild für die Weihe der Sturm-fahnen finden als das gemeinsame Bekenntnis zum Führer.“

200 Kandidaten bei den Memelwahlen.

Litauische Verwirrungspolitik wird den großlitauischen
Listern auch nicht viel helfen.

Für die Wahlen zum Memelländischen Landtag am 29. September sind im ganzen acht Wahlvorschlüge mit über 200 Kandidaten eingereicht worden. Davon entfallen allein auf die großlitauisch eingestellten Gruppen sieben Listen, während die deutsche Partei nur mit einer Einheitsliste mit 29 Kandidaten in die Wahl geht.

Es ist charakteristisch, daß die so oft behauptete Einheit bei dieser Wahl nicht zum Ausdruck kommt. Andererseits wird aber der Wahlkampf durch die über 200 Namen außerordentlich verwirrt und erschwert.

Junge Liebe in
Wetter und Not!

Roman von
Ann von Panhuys
Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Er lachte: „Aber Lantzen, du hast doch bestimmt keine Geheimnisse! Ich wollte nur etwas auf dem Kalender nachsehen; ich besitze leider keinen und dachte, du wärest hier, da wollte ich dir bei der Gelegenheit gleich etwas Neues und Interessantes erzählen!“

Sie erwiderte gereizt: „Wenn du hier anklopft und erhältst keine Antwort, darfst du nicht eintreten! Merke dir das ein für allemal, Kurt! Ich habe sonst das Gefühl von Rachschnüffelei, und die mag ich nicht.“

Er richtete sich straff auf, erwiderte: „Zu Befehl, Frau Hochstimmandlerende!“ Er grünte dabei offenkundig, sagte dann, ernst werdend: „Fräulein Lorenza, für die ich mich sehr interessierte und deren Wahl du mir auch angeraten, ist leider schon vergeben. An wen, weiß ich nicht, da ich den Burtschen nicht kenne; aber ich sah, daß sie ihn küßte und sich von ihm küssen ließ. Vorhin im Walde hinter dem Park. Der Mensch war groß und braunhaarig.“

Seine Tante wehrte ab. „Deine Phantasie hat dir einen ganz blöden Streich gespielt!“ war die Antwort. „Lorenza trifft sich nicht mit irgendeinem Manne heimlich im Walde und läßt sich von ihm küssen. Dazu kenne ich sie zu gut. Das ist ganz ausgeschlossen.“

„Was ich gesehen habe, das habe ich gesehen, Tante! Ich kenne Lorenza genau!“ widersprach er. „Ich gestehe offen, ich bin ihr sogar nachgelaufen, und dann erlebte ich das Schauspiel im Walde: die rührende Liebesgeschichte. Ich finde es ja auch nicht gerade geschmackvoll, daß sie sich von jemandem abküssen läßt, mit dem sie nicht verlobt

ist. Aber sie scheint so 'n flüsses Wasser zu sein, und du weicht ja: Stille Wasser gründen tief!“

Die Frau betrachtete ihre Hände, als gäbe es daran etwas Besonderes zu sehen; sie dachte angestrengt nach. „Ist dir an dem Manne irgend etwas aufgefallen?“

Er erwiderte nach einem Weilschen: „Er hat im Sinn einen sehr starken Einschnitt, so eine Art von ganz tiefem Grübchen. Eigentlich schon mehr Grube.“

Sie zuckte betroffen zusammen.

„Das kann dann wohl nur dieser Mensch gewesen sein, den mein Mann als Inspektor engagiert hatte. Ein gewisser Otto Stürmer. Lorenza legte sich gleich mächtig für ihn ins Zeug, wollte ihn durchaus hier behalten. Verlangte das im vollen Ernst von mir.“ Sie schüttelte den Kopf. „Aber der wird doch wohl kaum noch in der Gegend sein, und wie sollte sie, die sonst so Ueberempfindliche, so rasiert mit ihm so weit gekommen sein, daß er sie küssen durfte! Dennoch, das mit dem Sinn stimmt: sein Sinn ist charakteristisch.“

Sie redete sich jetzt in Zorn hinein.

„Das könnte diesem herumgelaufenen Kerl passen, der, ehe mein Mann die Lorheit beging, ihn hierher zu engagieren, ein paar Jahre lang arbeitslos gewesen — das könnte ihn passen, sich einfach 'n nichts dir nichts das wohlhabende Mädel zu holen. Wer weiß, wo er sich hier in der Nähe herumdrückt, und wo er inzwischen aufgeschnappt hat, daß sie eine gute Partie ist. Sie hat ja durchaus gewollt, er sollte hier bleiben, hat mich, an die sie sonst nicht die kleinste Bitte richtet, förmlich flehentlich gebeten, ihn zu behalten. Und sie redete dann auch auf ihn ein, er müsse die drei Monate Gehalt annehmen, die ich ihm geben wollte. Aber der Kerl spielte den Stolz, um sich jetzt auf andere Art mehr zu holen als die drei Monate.“

Sie stand jetzt vor dem Reffen; ihr Blick lag kalt, glühend auf seinem Gesicht.

„Eine, die so rasch zu tödern ist, dürfte nicht unnahbar sein! Laß dich nicht gleich abbrechen von dem, was du gesehen hast, sondern verjuche dein Heil trotz alledem bei

ih. Vielleicht hast du doch Glück! Mir gefällt du äußerlich besser als der fleiste Mensch, und schließlich kann ich vielleicht ein bißchen nachhelfen. Sie ist noch minderjährig, und da mein Mann ihr Vormund war, wird die Pflicht ganz selbstverständlich auf mich übergehen. Ich habe ihr dadurch wohl etwas mehr zu sagen als vorher. Mein Mann ließ sie ja tun und treiben, was ihr paßte.“

Kurt Ezner zuckte die Achseln.

„Ich glaube, liebe Tante, du machst dir Illusionen! Eine wie Lorenza läßt sich von dir nicht bevormunden. Sie erkennt dich offiziell nicht als Tante an, und auf Frau Sabine hört die nicht.“

Damit hatte er die Frau wieder an der Stelle berührt, an der sie besonders empfindlich war.

Sie wandte ihm schroff den Rücken.

„Laß mich, bitte, jetzt allein, ich habe zu arbeiten!“

sauchte sie gereizt.

Er erwiderte glatt: „Ganz wie du befehlst, Tante!“

Und fort war er.

Aber sein Weg führte nicht weit, nur bis ins Neben-zimmer, einen selten benutzten Raum. Vielleicht konnte er durch das Schlüßelloch erkennen, was die Tante tat. Ob sie sich vielleicht am Schreibtisch zu schaffen machte? Es interessierte ihn sehr.

Durch das Schlüßelloch der Verbindungstür war nichts zu erkennen, also begab er sich nach draußen, spazierte langsam am Arbeitszimmer vorbei, dessen Fenster sehr niedrig waren und einen Einblick gewähren konnten. Aber die vorhin noch weit geöffneten Fenster waren jetzt fest geschlossen; auch die dünnen, doch undurchsichtigen Vorhänge waren dicht zusammengezogen. Er hielt fest: Tante Sabine war äußerst vorsichtig und schien Angst vor Späheraugen zu haben. Er ärgerte sich und ging auf sein Zimmer; er dachte nicht daran, sich auch nur ein wenig um seine Pflichten als Inspektor zu kümmern. Er konnte sehr gut ohne Arbeit auskommen, fand er. (Fortsetzung folgt)

Drei Tote bei den polnischen Wahlen.

Bombenwürfe in Bromberg. — Zahlreiche Verhaftungen.
Bei den Wahlen zum polnischen Sejm am Sonntag sind über 100 Personen festgenommen worden, die an Ausschreitungen beteiligt waren. In Warschau wurde z. B. ein Auto mit in Papier gewickelten Steinen beworfen. Die Insassen des Wagens, die Flugblätter für einen der Kandidaten verteilten, wurden schwer verletzt. In der Umgebung der Hauptstadt wurde eine wichtige Telefonlinie zerstört. In Bromberg sind zwei Bomben in Wahllokale geworfen worden, wobei glücklicherweise nur Sachschaden angerichtet wurde. Die Ruhestörungen kamen hauptsächlich aus kommunistischen und national-revolutionären Kreisen, und die Verhafteten sind meist junge Leute.
In zwei Fällen mußte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen; drei Verwundete starben an den Verletzungen. In drei Dörfern des Kreises Birsch wurden die Wahlakten und Wahlurnen vernichtet. Vielerorts war die Polizei gezwungen, Agitatoren zu verhaften, die Flugblätter mit Postkontrollstempeln verteilten.
Die polnischen Oppositionsparteien erklären, daß die Wähler der früheren Oppositionsparteien und vor allem die Arbeiterklasse sich von der Wahl ferngehalten hätten.

Erdrückende Regierungsmehrheit.

Am Montag Abend lag ein ungefährer Überblick über das Ergebnis der Wahlen vor. Danach wird der Sejm, der im ganzen 208 Mitglieder hat, sich folgendermaßen zusammensetzen: 180 bis 185 Anhänger der Regierungsbloc, 15 bis 20 Ultramer, 4 Juden und 2 oppositionelle Bauernparteiern. Die Deutschen haben keinen Sitz bekommen, da sie bei der Aufstellung der Kandidatenlisten von den provinziellen Stellen nicht berücksichtigt wurden.
Das Hauptmoment des Ergebnisses der Sejmwahlen ist, daß die Regierung den neuen Sejm mit einer geradezu erdrückenden Mehrheit beherrscht und damit die Voraussetzung für die Durchführung des autoritären Kurses gegeben ist. Bezeichnend für die innere Neuordnung in der Sejmzusammensetzung ist auch die „Vermählung“ des jetzt gewählten Parlaments, dem im Gegensatz zu den zahlreichen weiblichen Abgeordneten des letzten Sejm nur zwei Frauen angehören, nämlich die Gattin des früheren Ministerpräsidenten Prusor und die Dichterin Wanda Felczyńska, beide aus dem Witnagelbiet.
Nach amtlichen Mitteilungen nahmen an der Sejmwahl in Polen 7 573 681 Wähler von 16 282 247 wahlberechtigten Personen teil. Die Wahlbeteiligung betrug somit 46% v. S. Bei den Wahlen 1930 betrug die Wahlbeteiligung 71,8 v. S. Somit ist die Differenz 28,3 v. S. 1930 erhielt die Regierungsliste 5 292 725 Stimmen, gegenwärtig beträgt die Anzahl der für zur Regierung bezeichnenden Wähler 7 573 681, was einer Steigerung um 43,1 v. S. gleichkommt.

Drei reichsdeutsche Ballone in der Tschechoslowakei zum Landen gezwungen.

Drei reichsdeutsche Ballone wurden über tschechoslowakischem Staatsgebiet zur Landung gezwungen. Am Montag, um 6 Uhr früh, erhielt das Kommando des Prager Flugplatzes die Mitteilung, daß in der Nähe von Breganz bei Prag ein reichsdeutscher Ballon fliege. Durch ein sofort aufsteigendes tschechoslowakisches Flugzeug wurde der Ballon namens „Hannover“ zum Landen gezwungen, an dessen Bord sich eine Besatzung von drei Mann befand. Kurz darauf wurden zwei weitere Ballone gemeldet, die vom Norden kommend das Militärfliegerfeld überflogen. Es wurden zwei Flugzeuge ausgesandt, die die Besatzung beider Ballone bei Rumburg zur Landung zwangen. Es handelt sich ebenfalls um zwei reichsdeutsche Ballone mit dem Zeichen D und weisem Hakenkreuz im roten Felde und den Aufschriften „Dänemark“ und „Östmark“. Die Ballone führten reichsdeutsche Flaggen.

Letztes Friedensangebot des Negus.

Starke italienische Truppenbewegungen an der abessinisch-eritreischen Grenze.

Der abessinische Kronrat hat dem abessinischen Vertreter in Genf neue Anweisungen gegeben. In ihnen wird zum Ausdruck gebracht, daß der Kaiser bereit sei, dem Völkerbund Zugeständnisse zu machen in der Form, daß weitere ausländische Berater in die abessinische Regierung aufgenommen werden. Der Völkerbund solle die Kandidaten vorschlagen, der Kaiser behalte sich seine Einwilligung vor. Ein Mandat jedoch, welches Art es auch sein möge, das die Souveränität und Unabhängigkeit Abessiniens verletzen könnte, wird abgelehnt.
Italien werde der Kaiser Zugeständnisse machen an der Grenze von Ogaden. Außerdem werde er Italien den Bau einer Straße von der Grenze Eritreas nach Gondar (etwa 250 Kilometer von Eritrea entfernt) bewilligen. Ferner soll auch die Frage des Straßenbaues von Abdis Abeba nach dem Hafen von Assab im Südosten von Eritrea erneut beraten werden. Aber diese Frage ist bereits im Jahre 1928 verhandelt worden. Alle diese Vorschläge werden, wie betont wird, nur gemacht, um nochmals den Friedenswillen des Kaisers kundzutun.

Von Abba aus würde der Angriff weiter nach Allum geführt werden, wo sich die Abessinier versammelten. Das Kommando auf italienischer Seite führe der General de Bons, auf abessinischer Seite Ras Senua. 55 000 Abessinier würden die Italiener 100 000 Mann weiche Truppen gegenüberstellen. Erst wenn die Operationen im Norden durchgeführt seien, würde ein Vorstoß im Süden erfolgen.

Muselmanisches Freiwilligenkorps für Abessinien.

26 000 berittene muselmanische Gurkhas haben sich dem Kaiser in Abdis Abeba als Freiwilligenkorps zur Verfügung gestellt. Ihr Anführer erklärte, gemeinsam mit den koptischen Christen für den Kaiser und die Freiheit Abessiniens kämpfen zu wollen. In Abdis Abeba ist die erste japanische Medikamentensammlung im Wert von 20 000 Yen eingetroffen. Eine weitere, für das Rote Kreuz bestimmte Sendung ist unterwegs.

Englisches Kabinett unterstützt Edens Abessinienpolitik.

Nach einer Mitteilung aus Genf brachte der englische Staatssekretär des Äußern, Sir Samuel Hoare, der auf dem Luftwege in Genf eingetroffen ist, eine Botschaft für den englischen Minister für Völkerbündnisangelegenheiten, Eden, mit, in der ihm die volle Unterstützung Baldwin's und des Kabinetts in dem von ihm in der abessinischen Frage besetzten Kurs versichert wird.

Abessinien bezieht Verteidigungsstellung.

Der Gouverneur der abessinischen Provinz Krussi erhielt Befehl, mit 25 000 Mann nach Ogaden zu marschieren, um dort auf schnellstem Wege Verteidigungsstellungen zu beziehen. Der Marsch der abessinischen Truppen wird etwa zehn Tage in Anspruch nehmen.

Italienische Offensive nicht mehr fern?

Meldungen aus verschiedenen abessinischen Provinzen besagen, daß die italienischen Truppen an mehreren Punkten der Grenze von Abessinien und Eritrea zusammengezogen werden. Die italienischen Truppenbewegungen gelten als ein Anzeichen dafür, daß der Beginn der italienischen Offensive nicht mehr fern ist.

Nach Meldungen aus Nordafrika sollen die Italiener die Abisid haben, zuerst im Norden bei Abba anzugreifen, um zunächst die Schmach ihrer Niederlage von 1896 auszugleichen. Der Angriff würde hier mit allen modernen Hilfsmitteln, Tanks, Panzerwagen, Gas und Flugzeugen, geführt werden. Auch Großflugzeuge, die als Truppentransporter eingesetzt werden sollen, würden verwendet werden.

1 bis 3 Grad über Null.

Der „Einbruch polarer Luftmassen“.

Der Herbst scheint sich in diesem Jahr sein Erscheinen schenken und gleich dem Winter das Feld räumen zu wollen. Wie sollte man sonst die geradezu winterlich anmutende Temperatur verstehen. Plötzlicher Einbruch der polaren Luftmassen nennt der Wetterfachverständliche diesen Temperatursturz. Der Nordwest hat uns diesen „Zegen“ mitgebracht.

Die tiefsten Temperaturen hatte am Montag Süddeutschland zu verzeichnen: Nürnberg meldete nur ein Grad, München zwei Grad, und sogar im Rheintal laut die Quecksilbersäule bis auf drei Grad über dem Gefrierpunkt. Die Reichshauptstadt hatte nur 10 Grad Celsius. Die Wetterkundigen prophezeien Anhalten des rauhen Wetters.

Kraftwagen fährt in eine Fußgängergruppe.

An der Wilhelmshöhe in Dudweiler verlor ein aus Richtung Saarbrücken kommender Saarbücker Schokoladenhändler auf der abfallenden Straße die Gewalt über seinen Wagen und fuhr in eine Fußgängergruppe hinein. Dabei wurden die Frau des Bergmannes Nordbach aus Dudweiler sowie ihr zehnjähriges Tochterchen sofort getötet. Ein zweites Kind wurde schwer, die Schwägerin der Frau Nordbach leicht verletzt. Bei dem Unfall sprang ein Ersatzrad des Wagens ab und rief die Tochter des Elektrohändlers Ursprung vom Fahrrad. Das Mädchen wurde schwer verletzt. Der Lenker des verunglückten Wagens erlitt ebenfalls schwere Verletzungen.

Fahrerloser Zug raff mit 120 Kilometer Geschwindigkeit dahin.

Selbsttätige Rettungstat eines Bahnarbeiters.

In Schweden hatten die Passagiere des Zuges Götting-Ålvesta ein gefährliches Erlebnis, wie es bisher wohl nur selten vorgekommen sein dürfte. Sie fuhren mit riesiger Geschwindigkeit in einem Zug, dessen Lokomotive führerlos war.

Auf einem kleinen Bahnhof hatten sowohl der Lokomotivführer wie der Heizer den Zug verlassen, obwohl dies ausdrücklich untersagt ist. Aus bisher unbekannten Gründen setzte sich der Zug plötzlich in Bewegung, ehe das Lokomotivpersonal aufspringen konnte. Die Fahrgeschwindigkeit wurde immer größer, so daß die Passagiere, die zunächst von dem Zwischenfall nichts bemerkten, aufmerksam wurden. Die Kleinmachefrau des Zuges machte einen zufällig mitreisenden Bahnarbeiter auf die große Gefahr aufmerksam.

Dieser bahnte sich unter Einsatz des eigenen Lebens über den Tender hinweg den Weg zu der Maschine, die er schließlich zum Stehen brachte. Viele Insassen des Zuges hatten sich inzwischen schon darauf vorbereitet, abzuspriegen, da man sich einer gefährlichen Kurve näherte. Den Zeitungen zufolge war unter den Passagieren eine Panik ausgebrochen, da der Zug zuletzt mit 120 Kilometer Geschwindigkeit dahinbrauste. Auch der Schaffner war, wie sich nachher herausstellte, außer Gefahr gesetzt worden.

Yingge Liebe in Wetter und Not!
Roman von **Annä von Panhuys**
Herbebrechtchut: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

24

Reuntes Kapitel.

Ganz tief in glückliche Träume eingesponnen, lehrte Lorenza heim.
Sie wollte an der Tür des Arbeitszimmers vorbeigehen, als Sabine Reflexer daraus hervorschob, sie scharf und herrlich aufforderte:
„Komm sofort zu mir herein, ich habe dringend mit dir zu reden!“
Lorenza wollte erst eine Frage stellen, folgte ihr dann aber ohne Erwiderung; doch dachte sie verblüfft: den schroffen Ton hatte Frau Sabine ihr gegenüber bisher noch niemals angeschlagen. Aber sie septe sich und wahrte sich nicht gegen die Behandlung, weil sie alles gar nicht so schroff empfand, wie sie es in anderer Stimmung empfunden haben würde.
Ihr Schweigen brachte die Frau noch mehr auf. Sie begann, jede Silbe betonend:
„Ich habe ja herrliche Dinge über dein Betragen zu Ohren bekommen. Sage mal, schämst du dich denn gar nicht?“
Lorenza blickte völlig verständnislos. Sie dachte nicht im entferntesten daran, daß ein zynischer Mund hier schon von ihrer seltsamen Stunde im Walde etwas verraten haben könnte.
Sie war ganz sicher, daß sie niemand mit dem geliebten Manne gesehen hatte, und antwortete gelassen:
„Ich verstehe nicht, was Sie von mir wollen, Frau Sabine? Ich bin mir nicht bewußt, irgend etwas getan zu haben, dessen ich mich schämen müßte.“

Die Frau ging ein paarmal auf und ab, nahm dann mit rudartiger Bewegung vor ihr Aufstellung.
„Ich an deiner Stelle würde mich aber doch schämen, grenzenlos schämen!“ zischte sie. „Ein anständiges Mädchen spielt im Walde keine Liebeszenen, so daß jeder in der Nähe Vorbeigehende sich daran ergötzen kann. Ich weiß ja nicht genau, wer dein Mitspieler bei dem Aufschaukel gewesen ist, aber allem Anschein nach handelt es sich um den stellungslosen Inspektor, den ich, weil er mir mehr als unympathisch gewesen, sofort wieder weggeschickt habe.“
Ihr Bismeln wandelte sich plötzlich in lautes Sprechen. „Er treibt sich also noch in der Gegend herum und gibt sich mit dir ein Steildach im Walde, zum Vergnügen von zufälligen Zuschauern.“
Sie erschrak selbst vor der Wirkung ihrer Worte, denn totentleibt war das eben noch so frische Gesicht Lorenzas geworden, und ganz dunkel brannten die Augen in dem bleichen Gesicht. Drohend lagen die Brauen über der geraden Nase, suchten leicht auf und ab.
Langsam erhob sich Lorenza.
„Ich verbiete Ihnen, in dem Ton von einem Geschehnis zu reden, das mir heilig ist“, erwiderte sie erregt. „Ich weiß nicht, durch wen Sie erfahren haben, was ich Ihnen in Kürze selbst mitgeteilt hätte, wenn auch wohl etwas anders als Ihr Berichterhalter; aber ich nehme an, Ihr Kesse war der schnelle Reporter. Nebenbei bemerkt, hatte er mich, ehe ich Otto Stürmer traf, gerade belästigt. Also ich wehre mich gegen die Art und Weise, wie Sie von meiner Liebe sprechen, und erjuche Sie, nicht mehr davon zu reden. Ein für allemal, Frau Sabine!“
„Ein für allemal, Frau Sabine!“ ästte ihr die Frau nach. „Nein, Lorenza, ich werde noch sehr viel davon reden und sogar da g e g e n reden, denn ich dulde es nicht, daß du, die mein Mann sorgfältig behütet, die leichte Beute des ersten besten Glücksritters wirst, der auf so einfache Weise zu Geld kommen will.“
Sie beabsichtigte noch weiterzuspochen, doch Lorenza unterbrach sie schroff.

„Kein Wort mehr in dem Ton, Frau Sabine! Ich verbiete es Ihnen! Erstens bin ich überzeugt, Otto Stürmer weiß bis jetzt nicht einmal, daß ich verdammt bin, und zweitens hat er nicht die Natur eines Glücksritters. Er liebt mich aufrichtig, ohne jeden eigennütigen Nebengedanken; liebt mich, so wie ich ihn liebe. Es gibt Liebe, die sich schnell entscheidet, Liebe, die zwei Menschen fast auf den ersten Blick zueinanderreißt. Das erleben wir beide, Otto Stürmer und ich.“ In ihre Augen trat visionärer Glanz. „Wie ein Gotteswunder ist solche Liebe!“
Die Frau lachte kurz und häßlich auf. Das Lachen ähnelte dem hellen Lächeln eines unreifen, hämischen Kindes.
„Nebe doch nicht so verstiegenes Zeug, Mädel! Set lieber vernünftig und laß den Menschen laufen! Kannst doch ganz andere kriegen! Wo kommt der überhaupt her? Wo treibt er sich herum? Schläft wohl gar im Freien? Das Wetter ist dafür äußerst günstig; und heutzutage ist ja das Herumstreuen ohne Geld modern.“
Um Lorenzas Lippen lag es wie Segnung, als sie betont zurückgab:
„Otto Stürmer ist Inspektor auf Eichberg, und Baron von Goethe ist sein besserer Jugendfreund!“
Die Augen der Frau wurden wie gläsern vor Staunen. Die Antwort hatte sie nicht erwartet.
Baron von Goethe war, obwohl sein Gut nur klein und er über keinen Reichum gebot, anerkannt der erste und vornehmste Grundbesitzer des ganzen Kreises.
Daß Otto Stürmer solchen Halt hier gefunden, ärgerte sie nicht wenig.
Sie murmelte etwas Unverständliches und schwieg danach geräunte Weile.
„Mein Mann war dein Vormund, und es ist meine Pflicht, mich nun an seiner Stelle um dich zu kümmern“, erklärte sie dann. „Ich verbiete dir also fortan streng solche heimlichen Zusammenkünfte, denn sie verletzen nicht nur gegen Anstand und Ehre, sondern bringen deinen Namen so in den Mund der Leute, daß dich nachher kein anständiger Mann mehr heiraten will.“ (Fortsetzung folgt.)

Zum Reichsparteitag

Die Parteitage — Meilensteine in der Geschichte der Bewegung.

Es ist immer einmal gut und angebracht, wenn man von Zeit zu Zeit den Blick rückwärts wendet und sich nicht nur vom großen Geschehen der Gegenwart gefangen nehmen läßt. Doch liegt die Zeit nicht weit zurück, in der die Bewegung im schärfsten Kampf um die Macht in Deutschland stand. Wer damals in den Reihen der Bewegung sein Bestes zum Einsatz immer und immer wieder gebracht hat, um die Macht erobern zu helfen, denkt auch heute gern daran zurück, schuf doch gerade diese Zeit Bande treuer und echter Kameradschaft, die alles überdauert.

Der Reichsparteitag der Freiheit, der in seinen Ausmaßen das großartigste Erlebnis der Jetztzeit ist, gemahnt uns, auch an das Zurückliegende zu denken. Gerade wenn man an die Geschichte der Parteitage denkt, deren jeder einen Höhepunkt in der Geschichte der Bewegung bedeutet hat, stellt sich gewissermaßen plastisch die Entwicklung der Bewegung dar. Denn die Geschichte der Parteitage ist auch die Geschichte der Bewegung. In den Absätzen, die zu den einzelnen Parteitagungen herausgegeben wurden, spiegeln sich die Zeit und der Stand des Kampfes deutlich wider.

3. bis 4. Juli 1926 in Weimar.

Die Bewegung ist kühner und immerwährender Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes. So ist es zu verstehen, daß jedes Reichsparteitagabzeichen Symbolhaft die Wahrheitshaftigkeit dieser einzigartigen Bewegung darstellt. Ein Schild, germanisch-nordisch in seiner Form, geschmückt mit dem Hakenkreuz, gab dem im Jahre 1926 Ausdruck. Weimar 1926 bewies, daß Adolf Hitler und seine Idee lebten.

19. bis 21. August 1927 in Nürnberg.

Zum ersten Male sah die atemberaubende Stadt Nürnberg in den Tagen vom 19. bis 21. August 1927 in ihren Mauern einen, den zweiten Parteitag der nationalsozialistischen Bewegung. Mit besonderem Stolz tragen noch heute die Teilnehmer als die Treuesten der Treuen das Parteitagabzeichen 1927. Der Adler süßte sich mit seinen Klauen auf einen Kranz, in dessen Mitte das Hakenkreuz prangt. Es ist die Kraft, die deutsche Mannlichkeit und deutsche Stärke versinnbildlicht. Deutschland als Volk und Staat schloß damals diese Kraft, die jedes Volk auszeichnen muß, wenn es seinen Weg unter den Völkern einnehmen bzw. behaupten will. Um so mehr versinnbildlichte schon damals die nationalsozialistische Bewegung die dem deutschen Volke fehlende Einheit. Noch klein zwar an Zahl, aber groß schon an Stohkraft ist sie in unaußersamem Vordringen trotz aller Angriffe und Schläge der damaligen Macht-haber.

1. bis 4. August 1929 in Nürnberg.

Zwei Jahre sind ins Land gegangen, dann marschieren Adolf Hitlers braune Kämpfer wieder in Nürnberg. Und wieder gibt der Führer dem großen Geschehen ein Symbol. Die Bewegung wird von Tag zu Tag härter und wehrhafter im Kampf um die Seele des deutschen Volkes. Stahlhelm und Adler fliegen das Parteitagabzeichen 1929 und zeigen damit eine Verbindung, die den Willen zum Kampf bis zum siegreichen Ende in schärferer Form zum Ausdruck bringt. Betrachtet man dieses Abzeichen und versteht sich in jene Tage zurück, so ahnt man etwas davon, daß diese Tage vom 1. bis 4. August 1929 der letzte gewaltige Aufmarsch und der letzte große Appell vor der Machtübernahme geworden sind.

31. August bis 3. September 1933 in Nürnberg.

Die Bewegung kämpfte und siegte. Nürnberg ist zur „Stadt der Reichsparteitage“ geworden. Dem entspricht auch das Symbol. Breit laert sich der Adler

als Siegeszeichen über Nürnbergs Burg, um damit seinen Sieg, den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung im Kampf um die Macht in Deutschland zum Ausdruck zu bringen. Das ist die Bewegung, granit, fest und zäh, entschlossen, den so teuer erkämpften Sieg nicht wieder aus den Händen zu lassen. Die Bewegung verkörpert Deutschland.

4. bis 10. September 1934 in Nürnberg.

Adolf Hitler ist der alleinige Führer Deutschlands. Für ihn gibt es nur ein, wofür er streitet: Für Deutschland. Das Symbol dieses Parteitages ist ein Ritter, der einen Schild mit dem Symbol der nationalsozialistischen Bewegung trägt. Er ist einer von den Rittern, die jederzeit bereit waren, sich auf ihren Schild nach Hause tragen zu lassen, die aber nie ohne den Schild heimkehrten wären. Sinnbild des Nationalsozialismus!

10. bis 16. September 1935 in Nürnberg.

Parteitag der Freiheit! Am 16. März 1935 schuf der Führer mit der Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht die Grundlagen für den Aufbau eines Volkheeres und verwirklichte damit einen der wichtigsten Programmpunkte der Bewegung. Neben die Bewegung als Säule des Staates stellt er die Säule der Wehrmacht. Weiden ist er Führer zuzuleid.

Licht, Luft und Kraft auf dem Reichsparteitag.

Ein kleiner Ausschnitt aus einer technischen Großleistung.

Technik auf dem Reichsparteitag? So wird mancher Laie höchst erstaunt fragen. Ja, und ob! Die Technik spielt sogar eine weitaus größere Rolle dabei, als manche der Hunderttausende von Teilnehmern auch nur im entferntesten ahnen.

Wenn zum Beispiel die Kongreßteilnehmer in Verbesserung der vorjährigen Einrichtungen in der Luftpolkhalle in diesem Jahr, was Luft- und Temperatur-Regelung betrifft, gewissermaßen unabhängig von den tatsächlichen Einflüssen des Witterungscharakters sind, so ist dies ein Werk der Technik, das seinesgleichen kaum in der Welt findet. In die Luftpolkhalle ist die größte Entlüftungs- und Kühlanlage der Welt durch eine Göttinger Firma, die auf diesem Gebiet Spezialist ist, eingebaut worden. Insgesamt sind für die Luftpolkhalle zwölf Werkstätten eingerichtet worden. Davon sorgen zehn für die Messung und Beobachtung der Raumtemperatur und der gefühlten sowie getrockneten Luft, zwei Werkstätten dienen der Messung der Lufttemperatur. Neben der Luftpolkhalle sind vier Aggregate für Lüftung, Luftkühlung und Lufttrocknung mit einer Stundeleistung von 500 000 Kubikmeter Luftförderung, 1,2 Millionen Wärmeeinheiten Kühlleistung und 1000 Kilogramm Trockeneisleistung eingebaut worden. Hier wird die Luft eingefangen, vollkommen gereinigt und getrocknet, auf die entsprechende Temperatur gebracht und in einem Kanal in die Halle hinübergeleitet, um verteilt zu werden.

Die Beleuchtungsanlage der Kongreßhalle ist mit der Lüftung in sehr geschickter Weise kombiniert worden. Ein durchgehendes Leuchtband aus sogenannten Fineströhren verbreitet die nötige Helligkeit, während die einzelnen, mit Rot und Gold umfendeten Träger von unten her beleuchtet werden. Auch die lang herabhängenden Fahnen, die links und rechts des Führertums am Eingang zur Tagungshalle angebracht sind, und zwar insgesamt zwanzig an der Zahl, werden mit Hilfe einer sinnreichen Konstruktion von unten angestrahlt.

Die gesamte Kraftversorgung des Luftpolkhallen-gebäudes ist in geschickter Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Raumes unter der Mitteltribüne eingebaut worden. Die Leistung stellt sich auf 100 kVA kann aber gegebenenfalls einmal bei steigendem Bedarf auf das Doppelte gesteigert werden.

Auch in der Feststadt der SA, am Langwasser sind manche Verbesserungen auf Grund der im vergangenen Jahr gemachten Erfahrungen getroffen worden. So erhebt sich etwa in der Mitte des riesigen Feldes an der Viktor-Luge-Strasse eine neue massive Beleuchtungsstation, die mit über das ganze Feld verteilten Speisepunkten unterirdisch verbunden ist. Von diesen sechs Speisepunkten aus werden dann mittels oberirdischer Leitungen die einzelnen Felte und die großzügige Straßenbeleuchtung gespeist, damit auch in der Dunkelheit eine rasche Orientierung möglich ist.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus dem, was an reiner Technik zur Vorbereitung des Reichsparteitages der Freiheit gehört. Nichts darf versagen, denn es ist auch auf diesem Gebiet der Stolz der Bewegung, großartige Leistungen zu vollbringen.

Neues aus aller Welt.

Unfall des dänischen Generalkonsuls in Flensburg. Der dänische Generalkonsul in Flensburg und frühere Presseattaché der dänischen Gesandtschaft in Berlin, Lauritz Larsen, der mit seiner Familie seinen Urlaub in Hornbæk verbringt, hatte auf der Straße von Hornbæk nach Likøeb einen Spaziergang unternommen. Beim Überschreiten der Fahrbahn wurde er von einem aus der gleichen Richtung kommenden Kraftwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Der Anstoß des Kraftwagens, ein koppenhagener Arzt, leistete dem Verunglückten die erste Hilfe. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß Larsen eine Kopfverletzung und schwere Gehirnerschütterung erlitten hat.

Granate zerbrach drei Kinder. In dem Orte Svendstakra bei Labach fanden die drei Kinder eines Landwirts beim Spielen auf dem Felde eine Granate, die aus dem Kriege stammte. Als die Kinder mit der Granate zu spielen begannen, explodierte sie und zerbrach die drei Kinder.

Eine B5 entfährt ein Luftschiff. Das russische Luftschiff „Wdachiwo“ wurde auf dem Flugplatz von Stalino durch eine heftige B5 von dem Halteplatz losgerissen. Der Geschicklichkeit des Kommandanten Subowanoff war es, wie es heißt, zu verdanken, daß das Luftschiff nicht vollkommen vernichtet wurde. Der Kommandant kletterte in letzter Minute an einem Seil, während die B5 das Schiff hoch emporschob, bis hinauf in die Gondel. Es gelang ihm dann mit einigen Mann Besatzung, die sich bereits in der Gondel befanden, das Luftschiff wieder in die Gewalt zu bekommen. Sechs Stunden lang mußte Subowanoff in schwerem Sturm über dem Flugplatz kreuzen, bis ihm die Landung gelang.

Philadelphias „Erfolgreichster Feind Nr. 1“, Anthony Eugino, ist von einer verschmähten Geliebten an die Polizei verraten worden, worauf er sich in der Gefängniszelle durch Erhängen das Leben genommen hat. Eugino gilt als einer der grausamsten Verbrecher der Vereinigten Staaten. Allein sieben Morde wurden ihm zur Last gelegt. Die schlimmste Greueltat beging er an zwei Mädchen, den Geliebten seiner Helfer, indem er auf sie aus Zorn, sie könnten ihn verraten, mit dem Messer einschlug und sie dann bei lebendigem Leibe begrub.

Insekten bedrohen Napoleons Haus auf Helena. Das Haus Napoleon Bonapartes auf St. Helena schwebt in Gefahr, von Termiten zum Einsturz gebracht zu werden. Die französische Regierung rüstet eine „Schiffsexpedition“ nach der Insel aus, um gegen die Insekten zu Felde zu ziehen. Den Termiten soll mit allen Mitteln das Handwerk gelegt werden.

Chinesische Räuber überfallen ein Postamt. Im Hauptpostamt der internationalen Niederlassung in Shanghai überfielen vier chinesische Räuber einen Geldtransport im Werte von 100 000 Dollar. Das Geld wurde von einem Postbeamten und einem Postkuli unter Schutz zweier Wachposten befördert. Während der Schieberei wurde der Kuli getötet und die beiden Wachposten schwer verwundet. Die Räuber flohen mit ihrer Beute in einem bereit gehaltenen Auto.

Junge Liebe in Wetter und Not!

Roman von Anny von Panhuys

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Lorenza zitterte innerlich vor Empörung, aber sie riß sich äußerlich zusammen.

„Ich glaube, ich bin alt und vor allem selbständig genug, darüber zu entscheiden, was ich tun darf und was nicht“, erwiderte sie so ruhig, wie es ihr noch möglich war. „Aber ich weiß auch, Onkel würde mich jetzt verstehen.“

Die Frau warf ein:

„Möglisch! Er redete ja manchmal auch sehr überspanntes Zeug!“

Auf Lorenzas Stirn lag eine Falte, als sie die Bemerkung kurz zurückwies.

„Onkel besaß ein Herz, während Sie überhaupt nicht wissen, was das ist. Im übrigen war allerding Onkel mein Vormund, aber nicht Sie. Vormundschaft ist nämlich nicht erblich. Ich werde im Herbst einundzwanzig Jahre alt und hoffe, daß man mich schon jetzt als volljährig erklärt. Justizrat Brecht hat bereits eine diesbezügliche Eingabe gemacht.“

Die Frau schob sich unwillkürlich ein paar Schritte rückwärts und ließ sich in den Stuhl am Schreibtisch fallen.

„Das hast du ja fein gemacht, du hinterhältige Person!“ rief sie mit einer Stimme, die sich überschlug. „Ich weiß von gar nichts, und du beiratest hinter meinem Rücken so eine wichtige Angelegenheit, die mich doch auch angeht, als hätte ich nicht das geringste Recht, mich darum zu kümmern.“ Ihre Rute, zur Faust gedakt, fiel auf die Schreibtischplatte nieder. „Ich werde dir aber einen biden Zirkel durch die Rechnung machen! Ich werde dem Obervormundschaftsgericht ein Licht darüber aufleuchten, was für ein Pflänzchen du eigentlich bist! Daß du dich mit

einem Menschen, den du kaum kennst, im Walde abbläst und, um deinen selbstfertigen Lebenswandel nachgehen zu können, gern von allem Zwang frei sein möchtest. Ich werde dann zu deinem Vormund ernannt, und von der Minute an, mein sitzames Fräulein, wirst du leben, wie es sich gehört. Auch verlange ich von dir vom gleichen Augenblick an, daß du mich Tante nennst. Ich kann das von dir verlangen, denn ich bin nicht mehr die Wirtschaftlerin Frau Sabine, sondern die Frau Ferdinand Kessler, den du Onkel nanntest, und den du noch so nennst, wenn du von ihm sprichst.“ Ihr Gesichtsausdruck war hämisch, als sie schloß: „Dassentlich hast du mich verstanden! Ich möchte es dir jedenfalls zu deinem eigenen Besten anraten.“

Schon lange war Lorenza durch ihr ruhiges, bestimmtes Wesen, durch ihre geistige Überlegenheit der Frau ein Dorn im Auge gewesen, aber sie hatte sich ihr gegenüber immer zusammennehmen müssen und auch zusammen genommen. Jetzt waren die paar Tropfen Jubel da, durch die ein volles Glas überfließt, und da vergaß sie sich, schrie, daß man es draußen auf dem Flur hörte.

Hannchen stand auf dem Gang, und auch Kurt Erner tauchte auf.

Lorenza erwiderte auf die Unbeherrschtheit der Frau: „Sie fallen vollkommen aus der Rolle der Gutsherrin und sind mehr als je Frau Sabine von früher, wenn sie mit dem Mädchen schimpfte. Ich entferne mich jetzt, weil es nicht nötig ist, daß erst ganz Michaelshof durch Ihr Schreien erfährt, auf welche Weise Sie sich mit mir zu unterhalten beabsichtigen.“

Die Frau ließ sie gehen, mußte sie gehen lassen, denn sie fühlte, wenn Lorenza jetzt noch länger im Zimmer geblieben wäre, hätte es ein Unglück gegeben. Drauf und dran war sie schon gewesen, auf sie loszuspringen und ihr mit der Hand ins Gesicht zu schlagen.

So viel Vernunft hatte sie aber doch noch, sich zu sagen, daß sie sich damit gewaltig ins Unrecht setzen würde, falls sie sich dem Obervormundschaftsgericht beschweren wollte.

Als Lorenza auf den Flur hinaustrat, sah sie in Kurt

Erners spöttische Züge, und Hannchen verschwand eben um die Biegung des Ganges.

Also gleich zwei Lauscher waren da gewesen, stellte Lorenza fest und preßte die Lippen fest aufeinander, um dem zynisch lächelnden Mann kein verächtliches Wort entgegenzuschleudern, wie er es reichlich verdient hätte.

Sie ging mit abweisend faltem Gesicht an ihm vorüber nach oben und riegelte sich in ihrem Zimmer ein. Sie wollte allein sein, allein mit ihrer gerechten Empörung und auch allein mit ihrem Glück. Denn unter ihrer Empörung, leicht verschüttet darunter, dennoch warm und beseligend, lag ja das wundervolle Glück, zu lieben und geliebt zu werden.

Des Glückes wollte sie sich freuen und vergessen, wie weh böse Zungen tun können.

Tränen traten ihr in die Augen, aber sie bezwang sich. Nur nicht weinen! Menschen wie Kurt Erner und seine Tante waren nicht wert, daß sie ihrtewegen auch nur eine einzige Träne vergoß.

Sie überlegte, was sie nun tun sollte. War es ratsam, einfach Michaelshof zu verlassen und sich unter den Schutz Justizrat Brecht zu stellen, dessen Frau sehr lieb und gut war? Oder sollte sie einfach nach Eichberg gehen, die Baronin von Gothe vorübergehend um Aufnahme im Heim bitten?

Sie konnte nach Eichberg telephonieren, man würde sie dann wahrscheinlich sofort abholen. Aber am klügsten wäre es wohl, mit jedem Entschluß bis morgen zu warten und erst eine Nacht über alles zu schlafen. Zu den Wahlzeiten würde sie heute nicht mehr hinuntergehen und sich, wenn es nötig war, selbst eine Kleinigkeit aus der Küche holen.

Morgen früh konnte sie dann ganz ruhig überlegen, was zu tun war.

Inzwischen war Kurt Erner nach kurzem Anklopfen bei Sabine Kessler eingetreten. Sie sah noch immer am Schreibtisch, sah da wie eine Kröte, die ihre kalten Stöße augen auf ein armes Opfer am Boden heftet, das sie verschlingen will.

(Fortsetzung folgt.)

Der Engländer mit der deutschen Seele.

Zum 80. Geburtstag Houston Stewart Chamberlains am 9. September.

Ein tragisches Schicksal hat es gewollt, daß der Mann, der auch in den Jahren der tiefsten Erniedrigung unseres Volkes nicht aufgehört hat, an Deutschland, seinen Geist und seine Kraft zu glauben und an seinem Niederkunft mitzuwirken, die Erfüllung seiner Hoffnungen nicht mehr hat erleben dürfen: im Jahre 1927 starb Houston Stewart Chamberlain, der Engländer mit der deutschen Seele, sechs Jahre, bevor Hitler, an den auch er geglaubt, den Umschwung im geistigen und politischen Leben Deutschlands herbeigeführt hatte, den auch Chamberlain erstrebt hatte.

Wenigstens aber ist er nicht ohne Trost dahingegangen: er wußte, der Mann, der Deutschland wieder hochbringen würde, war schon da, wartete nur darauf, sein schweres, herrliches Amt zu übernehmen. Schon im Jahre 1923 hat Chamberlain das politische Genie des Führers erkannt und sich zu ihm bekannt. Damals schrieb er in einem Brief an Hitler: „Mein Glauben an das Deutsche hat nicht einen Augenblick gewankt, jedoch hatte mein Hoffen — ich gestehe es — eine tiefe Ebbe erreicht. Sie haben den Zustand meiner Seele mit einem Schlag gewandelt. Daß Deutschland in der Stunde seiner höchsten Not sich einen Hitler gebiert, das bezug sein Lebendigkeit.“

Wie kam nun ein Mann, Sohn einer altenglischen, konservativen Familie, dazu, sein Herz, sein ganzes Denken und Fühlen so an Deutschland zu hängen? Vielleicht wäre Chamberlain sein ganzes Leben lang ein quier Engländer geblieben, wie es seine Vorfahren waren, wäre ihm nicht ein Mann begegnet, der ihm einen anderen Weg gewiesen hätte. Es war Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als der junge kranke Chamberlain, der Sohn eines englischen Admirals, in Montreux zur Erholung weilte. Schwer war es, dort für den Kranken den passenden Hauslehrer zu finden. Da kam eine Anzeige im Fenster einer deutschen Buchhandlung zu Hilfe: „Norddeutscher, cand. theol., erteilt Unterricht.“ Es war Otto Runge, der spätere Leiter des Gymnasiums, der sich hinter dieser Anzeige verbarg. Runge wurde Chamberlains Lehrer und Wegbereiter. Dem ausgezeichneten Pädagogen gelang es dank seinem umfassenden Wissen, seinen lernbegierigen Schüler in die Tiefe deutschen Lebens einzuführen und die Saat zu streuen, die später so reiche Früchte tragen sollte. Auf seinen vielen Reisen, die Chamberlain durch alle möglichen Länder unternahm, traten ihm immer wieder der deutsche Geist und deutsche Schaffenskraft entgegen. So tief faßte die Bewunderung für deutsche Kultur Wurzel in ihm, daß er sich dem deutschen Volke mehr als seinem Heimatlande wohlverwandelt fühlte. „Ich wollte meinen linken Arm hergeben, wenn ich als Deutscher geboren sein könnte!“ Dieses Wort Chamberlains war aus tiefster Überzeugung gesprochen.

Dieses das große Erlebnis seiner letzten Lebensjahre, so stand sein ganzes früheres Leben im Zeichen der Verehrung eines anderen großen deutschen Geistes: Richard Wagner. Die Werke dieses Meisters hatte er sich längst zu eigen gemacht, ehe es ihm vergönnt war, den großen Meister selbst zu sehen. Seitdem sah er seine Lebensaufgabe darin, den Spuren dieses genialen Mannes nachzugehen. Chamberlain war kein Künstler, auch kein Gelehrter, trotzdem hat er das bedeutendste Werk über Richard Wagner geschaffen. Der Wert dieses Buches liegt darin, daß Wagner für ihn nicht nur ein Forschungsobjekt, sondern ein künstlerisches Erlebnis war. Seine grenzenlose Verehrung ließ ihn nicht nur dem Musiker Richard Wagner, sondern auch dem Dichter und Philosophen gerecht werden. Noch als zehnjähriger wählte sich Chamberlain im Jahre 1908 die Tochter Richard Wagners zur zweiten Frau, gleich als wollte er sich noch nach dem Tode des Meisters auch äußerlich unloslich mit Wagnerischem Wesen verknüpfen.

Auch über Kunst und Goethe hat Chamberlain wertvolle Biographien geschrieben. Vor allem war es sein großes kulturhistorisches Werk „Die Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“, durch das die Welt auf ihn aufmerksam wurde. Auf Grund tiefstudierter Forschungen kam Chamberlain zu dem Ergebnis, daß keine andere europäische Nation nach geistiger und seelischer Beschaffenheit in dem Maße geeignet sei, Träger der europäischen Kultur zu sein, wie die germanische. Entgegen der Theorie Osvald Spenglers in seinem „Untergang des Abendlandes“ stellt Chamberlain in seinem Vorwort zur 14. Auflage der „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“ folgenden Satz auf: „Mit dem Worte „Abendland“ soll der Rassengebante untergraben und mit dem Worte „Untergang“ alles Hoffen abgeschüttelt werden. Demgegenüber gilt es, die von der Wissenschaft inzwischen als unfraglich wahr erwiesene Tatsache der Rasse allen unieren Völkern noch weit lebendiger und plastischer vor das Bewußtsein zu bringen und zu einer Triebkraft ihres Handelns zu machen, zugleich die Überzeugung in ihnen zu wecken, daß Deutschland, wenn es nur will, wenn es zu wollen versteht — weit entfernt, dem Untergang geweiht zu sein, erst am Morgen seines großen Tages steht, verpflichtet zu morgendlichen Entschlüssen und Taten.“

Heimische Gewürze.

Die Mehrzahl unserer Küchenwürze kommt auf weiten Wegen über See, so daß es zu einem Sprichwort geworden ist, jemanden in das Pfefferland zu wünschen, den man recht weit weg haben möchte. Wir sind dieser ausländischen Würze so gewohnt, daß wir uns in vielen Fällen kaum vorstellen können, wie wir ohne sie auskommen sollten, und wir wissen, daß ihre Einfuhr schon in alter Zeit eine Grundlage des Reichtums der Seefahrer und der Kaufleute gewesen ist. Aus diesen Gedankengängen heraus sind wir geneigt zu glauben, daß unsere Kost viel an ihrem Reiz verlieren würde, wenn wir einmal auf diese ausländischen Gewürze verzichten müßten.

Damit nun wir indessen unseren Vorfahren unrecht, die in sparsameren Zeitaltern fremdes Gewürz nur ausnahmsweise verwendeten, sich konnt aber auf die Gewürze beschränken, die uns die heimischen Acker, Gärten und Fluren bescheren. Von deren außerordentlichen Reichhaltigkeit haben die meisten von uns freilich nur schwache Vorstellungen. Bis etwa in den Anfang des neunzehnten Jahrhunderts war es anders. Da war jede Küche mit vielseitigen Vorräten von deu-

tschen Würzkräutern versehen, die für den Winter gesammelt und aufbewahrt wurden. Sie dienten nicht etwa dazu, das indische und amerikanische Gewürz zu ersetzen. Denn ersehen kann man weder den Pfeffer, noch die Nelken, noch die Muskatnüsse. Aber unsere heimischen Gewürze kann man ebensowenig ersehen.

Als Beispiel braucht man nur den Beifuß zu erwähnen, ohne den manchem guten Deutschen der Gansbraten und ein knusperiger Schweinebraten nur halb schmecken. Der Beifuß ist nur eines der vielen heimischen Würzkräuter, Humian, Bohnenkraut, Majoran usw. gehören in dieselbe Reihe. Alle diese Würzkräuter müssen im Schatten und Luftzug getrocknet werden, und so umzieht ein feiner Duft die vorspringenden Bauernhöcker in den Gegenden, wo der Anbau der Würzpflanzen besonders gepflegt wird.



Sieger Stud wird gefeiert. Der deutsche Rennfahrer Hans Stud wird nach seinem schönen Sieg im Großen Preis von Italien mit acht Südländlicher Begeisterung stürmisch gefeiert. (Weltbild - M.)

Turnen, Sport und Spiel.

Do, Wilsdruff 1. — Do, Burgwitz 1. 1:0 (1:0). Zwei Punkte sind sicher, aber auf welche Weise, geringer an technischen Können konnte dieses Spiel wohl nicht sein. Vor allem war es wieder der Sturm, der trotz Umstellung und neuer Leute vollkommen verlagte. Anzahlige Torangelegenheiten wurden einfach verfehlt. Meier konnte in der 1. Halbzeit den einzigen Treffer des Spieles erzielen. Erst der Torwächter Berger nicht in Wilsdruff Tor, der wirklich vorzügliches leistete, konnte der Sieger auch Burgwitz heißen. Hoffentlich kloppt es in Zukunft besser.

Do, Wilsdruff 2. — W. Annaberg Sondernmannschaft 3:2 (0:1). Den Wilsdruffern lächelte wieder das Glück. Zwei Mal gingen die Annaberger in Front, aber die Wilsdruffer schafften es letzten Endes doch noch. Annabergs Mannschaft bestand aus leuten jungen Spielern. Die Wilsdruffer spielten längst nicht so beschwingt wie gegen DSC-Neumann-Est. Raßbach fiel vorn gänzlich ab. Meier stand auf Rechtsaußen auf verlorenem Posten. Hinten war dagegen wieder alles in Ordnung. Schallmeider II erspielte sich als Mittelläufer eine gute Note und hatte in Täubert und Henkel zwei verlässliche Sekundanten. Vormann übertrat seinen Kollegen Friedrich um beträchtliches und mußte nach der Pause sogar dessen Arbeit mit übernehmen, da Friedrich unverantwortlicher Weise einfach seinen Posten verließ und überall mal herumstocherte, was ein Tor kostete und beinahe den Sieg infrage gestellt hätte. Man stellte seinen „Mann“. Ein Straßloch der Gäste schuf das Halbzeitergebnis. Mit Wiederanstos drehte die Wilsdruffer gebrüder auf, verdorben sich zunächst aber alles durch in Weitschritten. Runge trifft endlich ins Schwarze! 1:1. Friedrichs oben geschildertes Verhalten ist Schuld, daß die Annaberger zur erneuten Führung kommen. Ein Glück, daß Meiers Weisheit umgehend den Weg zum 2:2 ins Reine sand. Das brachte die Wilsdruffer gleich wieder zur Ruhe. Runge ließ gleich darauf das dritte Tor folgen, daß die Torhüter zur noch einmal anmutierte, aber sich um Ausgleich und Sieg selber brachten, denn ihr Halblinker wußte nicht mit Mann allein fertig zu werden. So blieb der Sieg in Wilsdruff. Schiri Wulffschiel.

Grumbach, Handball. Do, Grumbach 1. — Do, Tharandt 1. 4:10 (1:6). Nach bald einem halben Jahr Spielpause nahm Grumbach 1. das Handballspielen wieder auf. Da Grumbach gezwungen war, für vier Spieler Ersatz einzustellen, fanden sie sich nicht zu den erwartenden Leistungen zusammen. In der 1. Halbzeit hatte Grumbach gegen den Wind zu spielen, somit konnte Tharandt 6 Tore herausdolen. Dem Grumbach nur ein entgegenzusetzen vermochte. Nach dem Seitenwechsel sah es anders aus. Grumbach gab einen gleichwertigen, sogar überlegenen Gegner ab. Jedoch durch Schutzpech der Stürmer konnten sie es nur noch zu drei Erfolgen bringen.

Dresdener Frauenzieg im Leichtathletikturnier

In Berlin wurden Sonnabend und Sonntag Klubkämpfe zwischen mehreren deutschen Vereinen in der Leichtathletik ausgetragen. Dabei trugen die Frauen des Dresdener Sports-Clubs im Sechskampf mit 395 Punkten den Sieg davon und haben damit die Führung in der deutschen Vereinsmeisterschaft errungen. Sie konnten ihr bisheriges Ergebnis um 85 Punkte verbessern. Mit Ausnahme des Hochsprungs fehlten die Dresdener Frauen in allen Wettbewerben die Sieger; auch die 4 mal 100 Meter-Stafel gewannen sie vor SV Charlottenburg, der im Gesamtergebnis Dritter, und St. Georg Hamburg, der Zweiter wurde. Bei den Männerwettkämpfen behielten die Stuttgarter Kämpfer mit über 10 000 Punkten die Spitze. Der Dresdener SC, der sich um mehr als 200 Punkte verbessern konnte, wurde Fünfter, bleibt aber innerhalb Sachjens mit 8711,14 Punkten noch gegen Wacker Leipzig mit 8727,63 Punkten zurück.

Sasel-Gleve, das große Zweitagesrennen der Steckenreiter, das gleichzeitig als Vändertampf Deutschland-Schweden-Dänemark ausgetragen wurde, ist zu einem großen Erfolge geworden. Die erste Etappe von Basel nach Kils-

heim hatte Wendel vor Heller und Bierz gewonnen. Damit hatte Deutschlands Mannschaft auch schon die Führung. Die zweite Etappe gewann der Vorläufer Dieblich vor Bierz, Ruland und Hauswald. Am Gesamtergebnis liegt Bierz vor Hauswald, Ruland und Dieblich. Damit hatte Deutschland auch den Vändertampf groß gewonnen.

Bei den Amateurlinger-Europameisterschaften in Brüssel hat Deutschland noch alle sieben Mann seiner Mannschaft im Wettbewerb. Brendel schlug Nizzola (Italien) nach Punkten. Ehrl warf Döfster (Frankreich) bereits nach zwei Minuten, die gleich schnelle Zeit benötigte Schäfer auch nur, um Punkt (Tschechoslowakei) auf die Schultern zu bringen. Schwieriger wurde von Bonazzi (Frankreich) klar nach Punkten besiegt. Schließlich kam Tietz gegen Dettwiler (Schweiz) nach vierzehn Minuten auf die Schultern.

Schiller bleibt Federgewichtsmehrer. In Magdeburg endete der Kampf um die Federgewichtsmehrschaft der Berufsboxer zwischen dem Titelverteidiger Schiller und seinem Herausforderer Verwardt-Leipzig unentschieden, so daß Schiller im Besitz des Titels bleibt. In einem weiteren Kampf des Abends konnte kein Domärgen gegen den Dresdener Richter nicht viel zeigen, so daß er nur einen unentschieden Punktsieg erhielt.

Bücherei.

Münchner illustrierte Presse Nr. 38. Noch fünf Monate und 30 Nationen werden in Garnisch-Parckenfischen bei der größten winterportlichen Veranstaltung, die die Welt je erlebte, um Siegerehren bei den 4. Olympischen Winterspielen kämpfen. Zu den Vorbereitungen für diese Kämpfe führt uns ein Bilderlauf in der neuesten Nummer der Münchner illustrierten Presse. Außerdem sei noch auf die hübsche Bilderfolge „Eidgenossen im Schwarzwald“ aufmerksam gemacht, die vom Waldbuter „Chibli“ berichtet. Einen Ausfall zum Münchner Oktoberfest bilden die hübschen Silhouetten, die die ganze Phantastik dieses schönsten deutschen Volksfestes anzeigen.

Die Roubritterburg voll junger Mädchen. Die weibliche Jugend Deutschlands wird heute genau so vom Arbeitsdienst erfasst wie die männliche. Und daß sie auch ebenso zum Dienst in der Gemeinschaft erziehen wird, das haben schon viele Arbeitsdienstaufen für Mädchen bewiesen. Einen Auschnitt aus dem Leben in solch einem Lager zeigt Ihnen die neue illustrierte Zeitung mit Bildern aus der Burg Frieslaf in der Mark, der alten Roubritterburg der Dultows. Bilder von ernster und doch fröhlicher Arbeit, die jedem Freude machen! Die Modeseite, heute „Der helle und der dunkle Punkt“ genannt, fehlt auch nicht. — Die neuesten Aufnahmen von der Leichtathletik, italienische Manöver und zahlreiche andre Tagesereignisse sind ebenfalls vertreten.

Reichsfender Leipzig.

- Mittwoch, 11. September.
- Leipzig: Belle 382,2. — Dresden: Belle 233,5.
- 5.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Choral, Morgenpauze, Funfminutspiel. * 6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. M. Kunzendorfer, G. Grundvorber (Zither) mit seiner Kapelle. — Dap. 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funfminutspiel. * 8.30: Vom Deutschlandsender: Morgenblätter f. d. Hausfrau. Kapelle Herbert Fröhlich. * 9.00: Markt, Küche. * 9.05: Sendepause. * 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm. * 10.15: Aus Nürnberg: Reichsfender: Tagesschau 1933. Ein Querschnitt durch die Vorbereitungen. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Aus Nürnberg Reichsfender: Eröffnung des Parteitagess in der Festhalle. * 12.30: Musikalisches Zwischenpiel. * 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 13.15: Aus Dresden: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters und des Sächsischen Gau-Sinfonieorchesters. * 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von zwei bis drei. * 15.00: Aus Weimar: Für das Jungmadel. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Kammermusik, gespielt von Theo Schirgers (Violoncell), Theodor Blumberg (Klavier). * 16.30: Aus Nürnberg Reichsfender: Grundsteinlegung zur Kongresshalle am Tuusentisch. * 17.15: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. Willy Lang (Pfl), Bertold Cassedanne (Violine), Andreas Lang (Hofforden), Fritz Kullmann (Klavier), das Rundfunkorchester. * 18.00: Aus der Jugend. * 18.10: Biologie und Pflanzkunde. * 18.30: Vom Hundersten ins Taufende mit Else Wolf, Erhard Siebel, Udo Weg und dem FmDe-Orchester. * 19.00: Aus Nürnberg Reichsfender: Kulturtagung im Opernhaus. * 21.30: Aus München Reichsfender: Nachmusik des Rundfunkorchesters; Marius Anderson (Tenor). * 22.00: Nachrichten, Sport. — Anschließend: Zwiegespräch über den weiteren Verlauf des Reichspartietages. * 22.30—24.00: Aus Köln: Kammermusik. Das Große und Kleine Orchester des Reichsfenders Köln.

Deutschlandfender.

- Mittwoch, 11. September.
- Deutschlandfender: Belle 1571.
- 6.00: Studiospiel, Tagespauze, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. * 6.10: Funfminutspiel. * 6.30: Frühliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Karlheinz Carell. * 7.00: Nachrichten. * 8.20: Morgenblätter für die Hausfrau. Es spielt die Kapelle Herbert Fröhlich. * 9.00: Eperzeit. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Aus Nürnberg: Reichspartietag der Freieil. Ein Querschnitt durch die Vorbereitungen. * 10.45: Frühliche Kinderarten. * 11.00: Aus Nürnberg: Reichsfender: Eröffnung des Parteitagess in der Festhalle. * 12.30: Musik zum Mittag. * Es spielt das Kleine Orchester des Deutschlandfenders. — Dap. 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. * 15.00: Wetter- und Vorbenrichte. Programmhinweise. * 15.15: SA-Eieberingen. * 15.45: Polla Maria Höller liest aus ihrem lohringischen Grenzlandroman „Der Weg in die Heimat“. * 16.00: Musik im Freien. Von der „Krummen Ecke“. Es spielt die Kapelle Huber. * 16.30: Aus Nürnberg: Reichsfender: Grundsteinlegung zur Kongresshalle am Tuusentisch. * 17.15: Anse für Klavier vierhändig. Am Flügel: Rudolph Schmidt, Richard Langs. * 17.45: Funfbericht aus dem Institut für Naturforschung Würzburg. * 18.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert: Willy Lang (Pfl), Bertold Cassedanne (Violine), Andreas Lang (Hofforden), Fritz Kullmann (Klavier), das Rundfunkorchester. * 18.30: Sportpunk. * 18.40: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.50: Kurt Bredend sprich über das offizielle Rundfunkprogramm. * 19.00: Aus Leipzig: Vom Hundersten ins Taufende. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Aus Nürnberg: Reichsfender: Kulturtagung im Opernhaus. * 21.30: Aus München: Reichsfender: Nachmusik des Rundfunkorchesters; Marius Anderson (Tenor), Tages-, Sportnachrichten — Anschließend: Aus München: Reichsfender: Zwiegespräch über den weiteren Verlauf des Reichspartietages. * 22.30: Eine kleine Kammermusik. * Am Reichspartietag: Mar Nabrath. * 22.45: Gewetterbericht. * 23.00 bis 24.00: Wir bitten nun Tanz! Darnabas von Gezy spielt.